Sieg-Lahn-Zeitung

Organ für die landwirthſchaftl. und gewerbl. Intereſſen des Sieg=, Lahn= und Edergebietes.

Zeitſchrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten=Intereſſen zu Siegen,
ſowie des berg= und hüttenmänniſchen Vereins für die Lahn=, Dill= und benachbarten Reviere.

10. Jahrgang.
Erſcheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne „ 1.25,
per Poſt gleiche Preiſe
pro Quartal.
Inſer. 10 Pf. d. 1 ſp. 3.

№ 24. Siegen, Montag, 26. Februar 1894.

Beſtellungen auf die „Sieg=Lahn=Zeitung“ für den Monat März werden von allen Poſtanſtalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 24. Febr. Der Kaiſer fuhr heute Vormittags 9 Uhr zum Reichskanzler und beglückwünſchte ihn zum Geburtstage. Als Geburtstagsgeſchenk überreichte er ihm, der Nordd. Allg. Ztg. zufolge einen Humpen und zwei Pocale aus grünem Glaſe, welche für dieſen Zweck nach den Anordnungen des Geſchenkgebers angefertigt wurden. Die Mitglieder des kaiſerlichen Hauſes fuhren theils perſönlich beim Reichskanzler vor, theils ſandten ſie ihre Karten. — Die Nordd. Allg. Ztg. hebt anläßlich dieſes Geburtstages hervor die erfolgreiche Thätigkeit des Reichskanzlers für die Militärvorlage, die Initiative zur Neuordnung der finanziellen Verhältniſſe des Reiches, ſowie die handelspolitiſche Aktion, deren hoffentlich glücklicher Abſchluß noch bevorſtehe, und ſagt: Manche Unbill widerfuhr ihm im verfloſſenen Lebensabſchnitt, aber auch an Anerkennung des Kaiſers, der Bundesfürſten, der Souveräne der befreundeten Mächte, ſowie aus breiten Schichten der Bevölkerung fehlte es ihm nicht. Die Geburtstagsfeier findet nur im Kreiſe der Anverwandten ſtatt. — Zu der heutigen parlamentariſchen Tafel bei dem Staatsſecretär v. Bötticher erſchien der Kaiſer Abends 7 Uhr.

Berlin, 25. Febr. Der Reichskanzler beabſichtigt die ſchleunige Prägung von Silbermünzen im Nennwerthe von 22 Mill. anzuordnen, um dem Mangel an Scheidemünze zu begegnen. Hiermit würde der geſetzlich zuläſſige höchſte Betrag an Silbermünzen erreicht ſein. — Sämmtliche Fractionsvorſtände fordern die Mitglieder auf, ſich von Montag ab an den Sitzungen des Reichstags zu betheiligen und nur aus dringlichen Gründen fortzubleiben. Die erſte Leſung des ruſſiſchen Handelsvertrags wird drei bis vier Sitzungen in Anſpruch nehmen; die zweite dürfte an der Hand einer mündlichen Berichterſtattung ſtattfinden, da für eine ſchriftliche unter den gegebenen Verhältniſſen die Zeit nicht ausreicht.

= **Berlin,** 22. Febr. Die vereinigten nationalliberalen Fractionen des Reichstags und Abgeordnetenhauſes mit zahlreichen Gäſten, unter denen ſich auch der Finanzminiſter Dr. Miquel befand, hielten geſtern ein Fractions=Feſtmahl ab, welches bei überaus zahlreichem Beſuch einen vortrefflichen Verlauf nahm, gewürzt durch ernſte und heitere Trinkſprüche. An einen Kaiſertoaſt des Abgeordneten v. Benda und eine Betrachtung des Reichstagsabgeordneten Dr. Boettcher über die heutige Stellung und Aufgabe der Partei ſchloſſen ſich noch mehrere andere Anſprachen an, unter denen diejenigen der Parteiveteranen v. Sybel und Gneiſt mit rückſchauenden Betrachtungen auf ihre alten Erlebniſſe in der Partei und im Parlament beſonderes Intereſſe erregten. An den leider abweſenden Herrn v. Bennigſen ſowie an den Fürſten Bismarck wurde ein telegraphiſcher Gruß geſandt. Ein Hoch auf den Altreichskanzler wurde von dem Abgeordneten v. Eynern ausgebracht, der auf das jüngſte bedeutſame Ereigniß der wiederhergeſtellten freundlichen Beziehungen zwiſchen dem Kaiſer und dem Fürſten hinwies.

Der Heidelberger Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, die einen ſehr ernſten Gegenſtand betrifft: Es handelt ſich um die in vielen unſerer Zeitungen und Zeitſchriften veröffentlichten unſittlichen Inſerate, die eine hohe Gefahr für die heranwachſende Jugend bilden und deren ſittliche und körperliche Entwickelung zu vergiften drohen. Gegen dieſe überhandnehmende Schandliteratur und ihre Verbreitung durch Anzeigen in öffentlichen Blättern reichen die beſtehenden geſetzlichen Mittel nicht aus. Die Petition richtet daher an den Reichstag die Bitte, im patriotiſchen Intereſſe, zur Erhaltung der Kraft und Tüchtigkeit in unſerm Volke darauf hinzuwirken, daß die Aufnahme derartiger Inſerate in Zeitſchriften und Büchern unter Strafe geſtellt wird.

Kiel, 23. Febr. Die Prinzeſſin Heinrich ruft als Vorſitzende des Vaterländiſchen Frauenvereins zu Kiel die freie Liebesthätigkeit an für die Hinterbliebenen der auf dem Panzerſchiff Brandenburg verunglückten Mannſchaften. Es heißt in dem Aufruf: „Die ſtaatliche und genoſſenſchaftliche Unterſtützung, die geſetzlich auch nur einem Theile der von dem Unglück betroffenen Familien zugute kommen kann, wird nicht genügen, ihnen die Noth dauernd und völlig fernzuhalten.“ — Der Kaiſer hat aus ſeiner Privatſchatulle 3000 M. der Prinzeſſin Heinrich überwieſen. — Infolge dieſes Aufrufs haben der Norddeutſche Lloyd und die Hamburg=Americaniſche Packetfahrt=Actien=Geſellſchaft in Hamburg 4000 M., die Hamburg=Südamericaniſche Dampfſchiff=Geſellſchaft, Hamburger Paketfahrt, Bremer Lloyd je 2000 M., Hamburger Handelskammer 1200 M., Lebensverſicherungs=Geſellſchaft Janus 500 M., F. Laiz, Hamburg, 1000 M. überwieſen laſſen. Auch der 35. Weſtfäliſche Provincial=Landtag überwies eine namhafte Summe. Sämmtliche Sendungen waren mit Worten der Anerkennung für die Marine verknüpft.

Dortmund, 23. Febr. In ihrer heutigen Plenarſitzung ſprach ſich die Dortmunder Handelskammer einſtimmig für die Annahme des ruſſiſchen Handelsvertrages aus und beauftragte ihren Geſchäftsführer, dies Votum kurz formulirt in einer Petition dem Reichstage zu überſenden.

Köln, 23 Febr. Am 3. März, Nachmittags 5 Uhr, werden die vereinigten Handelskammern und wirthſchaftlichen Vereine Rheinlands und Weſtfalens hier zu einer impoſanten Kundgebung zu Gunſten des deutſch=ruſſiſchen Handelsvertrags zuſammentreten. Die Erörterung ſoll ſich auf den Vertrag ſelbſt und die für die Beurtheilung deſſelben in Betracht kommenden allgemeinen zollpolitiſchen Geſichtspuncte beſchränken, alſo unter Ausſchluß der die Staffeltarife, den Identitätsnachweis und die Lage der Landwirthſchaft betreffenden Fragen.

Stuttgart, 24. Febr. Zur Beglückwünſchung des Königs an ſeinem morgigen Geburtstag iſt auf Befehl des Kaiſers der Commandeur des Weſtpreußiſchen Küraſſir=Regiments, deſſen Chef der König iſt, eingetroffen.

Wien, 23. Febr. Der Anarchiſten=Proceß endete heute mit der Verurtheilung von acht und Freiſprechung von ſechs Angeklagten; Haspl erhielt 8, Hanel 6, zwei Angeklagte 4, drei Angeklagte 3, ein Angeklagter 2 Jahre ſchweren Kerkers.

Paris, 23. Febr. Heute begann vor dem Pariſer Schwurgericht der Prozeß gegen den Anarchiſten Léauthier, welcher am 30. November vorigen Jahres im Bouillon Duval der Avenue de l'Opera den ehemaligen ſerbiſchen Geſandten Djordjewitſch mit ſeinem Schuſtermeſſer lediglich deshalb zu ermorden verſucht hatte, weil dieſer gut gekleidet war und den Orden der Ehrenlegion trug. Léauthier vermuthete, in ihm ein Mitglied der „regierenden Klaſſe“ zu treffen. Léauthier geſteht, daß er einen Bourgeois habe töten wollen. Die Geſchwotenen erklären Léauthier des Mordverſuchs mit erſchwerenden Umſtänden für ſchuldig. Der Gerichtshof verurtheilt ihn darauf zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Bei der Verkündigung des Urtheils ruft Léauthier laut: „Hoch die Anarchie!“ — In der Stadt wird allgemein getadelt, daß der Gerichtshof Léauthier nicht zum Tode verurtheilt hat.

Paris, 24. Febr. Heute wurden bei fünf Anarchiſten Hausſuchungen vorgenommen. Drei Anarchiſten ſind verhaftet worden, darunter zwei Italiener, die ausgewieſen werden. In verſchiedenen Straßen fand man Bomben.

London, 23. Febr. Die Beerdigung Bourdin's auf dem Friedhofe in Finhly verlief ohne größere Störungen. Auf dem Wege nach dem Friedhofe durch die von einer großen Volksmenge beſetzten Straßen Londons umgab eine zumeiſt der Arbeiterklaſſe angehörige Volksmenge den Leichenzug, rief: „Nieder mit dem Anarchismus!“ und bewarf den Leichenwagen mit Koth. Auf dem Kirchhofe verſuchte der Anarchiſt Quinn vor der Menge zu ſprechen, wurde aber von der Polizei daran verhindert und weggeführt. — Eine Anzahl Studenten der Medizin, denen ſich andere junge Leute angeſchloſſen hatten, zertrümmerte heute die Fenſterſcheiben im Klub „Autonomie“. Die Polizei ſtellte die Ruhe her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Parlamentariſche Nachrichten.

⁑ **Berlin,** 22. Febr. Der Reichstag beſchäftigte ſich im erſten Theile ſeiner heutigen Sitzung mit Wahlprüfungen. Ueber eine ganze Reihe von Wahlen wurden nach dem Antrage der Wahlprüfungscommiſſion Erhebungen beſchloſſen. Die Wahl des Abg. Bomhoff (nat.lib. 4. Hannover) wurde von der Tagesordnung abgeſetzt. Betreffs der Wahl des Abg. Rothbarth (nat lib. 14. Hannover) hatte die Commiſſion die Gültigkeitserklärung beantragt. Dagegen beantragten die Abgg. Singer und v. Hodenberg Erhebungen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag v. Marquardſen auf Rückverweiſung an die Commiſſion abgelehnt und die Beweiserhebung beſchloſſen. Ohne Debatte erledigte das Haus dann den Etat des Rechnungshofs. Beim Etat des Penſionsfonds kam eine Reſolution des Abg. v. Schöning mit zur Berathung, dahin zu wirken, daß denjenigen Officieren, Beamten und Mannſchaften des Heeres und der Marine, welche infolge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung oder ſonſtiger Dienſtbeſchädigungen verhindert waren, an den weiteren

---

9.

Sein eigen Blut.

Original=Roman von **Guſtav Lange.**

(Fortſetzung.)

6.

Die Tragödie von Tannenburg erregte um der Perſon des Freiherrn willen, der ihr zum Opfer gefallen, ſelbſtverſtändlich das größte Aufſehen, wozu das wie eine Flucht erſcheinende plötzliche Verſchwinden Curt von Roſenhagens noch beitrug. Die verſchiedenſten Vermuthungen wurden laut und wenn man auch anfänglich nicht recht daran glauben wollte, ſo wurden doch Stimmen laut, die den jungen Mann als den Mörder ſeines Onkels bezeichneten, obwohl man dafür, was ihn zu dieſer That veranlaßt, keine Erklärung fand. Der ganze Vorfall, mit den ihn begleitenden Umſtänden erſchien allen ſo geheimnißvoll und myſteriös, daß ſich ein immer größerer Sagenkreis um denſelben bildete.

Noch an demſelben Tage, an dem der Freiherr erſchoſſen aufgefunden, wurde Kunigunde die Ankunft des Notar Steinbach gemeldet, der in dem nächſten einige Wegeſtunden entfernten Städtchen ſeinen Wohnſitz hatte und nach dem man auf ihren Wunſch ſofort einen Boten geſandt. So lange ſie zurückzudenken vermochte, verkehrte Notar Steinbach häufig als gerngeſehener Gaſt auf Tannenburg und hatte das vollſte Vertrauen ihres Vaters beſeſſen und ſie hatte ihn, da er auch ſtets freundlich und liebevoll gegen ſie geweſen, faſt wie einen alten Onkel liebgewonnen. Sein Kommen war ihr deshalb in ihrer jetzigen hilfloſen Lage doppelt willkommen; nun beſaß ſie wenigſtens einen erfahrenen väterlichen Freund, dem ſie ihr Herzeleid klagen konnte und der im Stande war, ihr mit Rath und That beizuſtehen, da auch ihre alte Verwandte das Unglück derart erſchüttert hatte, daß ſie ſchwer krank darniederlag.

Sie ließ ihn zu ſich bitten, war aber nicht wenig erſtaunt, ihn mit einem Begleiter eintreten zu ſehen, erwiderte aber, ſoweit es ihre Traurigkeit zuließ, den Gruß der beiden Männer mit Freundlichkeit und ging dem Notar entgegen, ihm wie einem lieben Bekannten die Hand reichend.

Notar Steinbach war es zuerſt, der, nachdem er ſich einige Male wie verlegen mit dem Taſchentuch über die Stirne gefahren, das Schweigen brach, indem er ſeinen Begleiter, der an der Thür ſtehen geblieben war, bat, näher zu treten.

„Erlauben Sie, Fräulein Kunigunde, daß ich Ihnen dieſen Herrn vorſtelle, deſſen Anweſenheit im Schloſſe infolge des räthſelhaften Todes des Freiherrn von Rodenſtein nothwendig geworden — Herr Polizeikommiſſar Fallhoff — Fräulein Kunigunde von Rodenſtein —“, dabei trat der Notar einen Schritt zur Seite, ſodaß Kunigunde dem ihr vorgeſtellten Herrn gegenüberſtand.

Als ſie das Wort „Polizeikommiſſar“ hörte, durchrieſelte ein leichter Schauer ihre Glieder, hervorgerufen durch eine gewiſſe Scheu, die ſie vor den Perſonen dieſes Standes hegte. Für ſie knüpfte ſich an den Namen Polizei etwas geheimnißvolles, Abſchreckendes, aber der Mann, der jetzt in demüthiger Haltung vor ihr ſtand und ehrfurchtsvoll wie zu einem höheren Weſen zu ihr aufſchaute, machte einen ganz anderen Eindruck.

Mit wachſendem Intereſſe betrachtete ſie den Polizeikommiſſar. Es war ein Geſicht, das auf den erſten Blick feſſeln mußte. Unter der breiten etwas gebräunten Stirne, die von natürlich gelocktem, halbkurzem Haupthaar umrahmt war, ſprang eine ebenmäßige energievolle Naſe hervor. Ein mächtiger, dunkelbrauner Vollbart bedeckte Lippen, Kinn und Wangen und trug nicht wenig zu dem Geſammteindruck bei, der etwas ungemein biederes, urgermaniſch Treues und Ehrliches an ſich hatte.

Der Notar merkte, welch günſtigen Eindruck der Polizeikommiſſar auf Kunigunde von Rodenſtein machte, und war damit zufrieden. Er ſelbſt war es geweſen, welcher veranlaßt hatte, als man ihm heute den ſeltſamen Tod des Freiherrn gemeldet und er die Polizeibehörde von dem Vorfall auf Tannenburg in Kenntniß geſetzt, daß der ihm perſönlich bekannte Polizeikommiſſar Fallhoff nach dem Thatort entſandt und mit der vorläufigen Unterſuchung betraut wurde. Fallhoff war zwar noch jung an Jahren, aber er hatte ſich bereits den Ruf eines tüchtigen und gewiegten Beamten zu erwerben gewußt. Außerdem war er ein liebenswürdiger junger Mann, deſſen geſellſchaftliche Formen ihm in allen Kreiſen Zutritt verſchafften und er hoffte deshalb, daß es ihm auch gelingen werde, hier im Schloſſe weniger unangenehm durch ſein Erſcheinen zu berühren.

Kunigunde theilte nun den beiden Männern mit, was ſich im Laufe des Tages ereignet und bat den Notar alle weiteren Anordnungen im Schloſſe zu treffen, die ſich mit dem plötzlichen Tode ihres Vaters nothwendig machten.

„Mein armes, vielgeprüftes Kind,“ ſagte der Notar und legte ſeine Hand auf ihre Schulter, „wie viel Herzeleid haben Sie an einem einzigen Tag erfahren müſſen!“

Sie brach in lautes Weinen und Schluchzen aus und auch die beiden Männer übermannte die Rührung bei dem Schmerz des ſchönen Mädchens, daß ſelbſt der Notar nicht die rechten Worte fand, ſie zu tröſten. Er entſchuldigte daher ſich und ſeinen Begleiter, und entfernte ſich dann nach kurzer Verabſchiedung mit dem Polizeikommiſſar, da ihrer noch verſchiedene zu erledigende Aufgaben harrten. — — —

Einige Stunden ſpäter befanden ſich Steinbach und der Polizeikommiſſar oben im Arbeitszimmer des Freiherrn, mit dem Ordnen der verſchiedenen Papiere beſchäftigt, um den Nachlaß des Verſtorbenen feſtzuſtellen; auch hoffte man, vielleicht irgend eine letzte Aufzeichnung von ihm zu finden, die Aufſchluß über ſeinen geheimnißvollen Tod gab, oder wenigſtens einen Anhaltspunkt bot. Steinbach war ziemlich eingeweiht in die Verhältniſſe auf Tannenburg, um ſo dunkler und unklarer erſchien ihm deshalb der ganze Vorfall, daß er nicht einmal eine Vermuthung über die Beweggründe Curt von Roſenhagens zur Flucht und den Tod des Freiherrn auszuſprechen wagte.

In ſeiner Gegenwart waren von dem Polizeikommiſſar ſämmtliche Perſonen im Schloſſe vernommen worden. Mit der größten Gewiſſenhaftigkeit war derſelbe dabei zu Werke gegangen und ſelbſt die nebenſächlichſten Umſtände nicht außer Acht laſſend, hatte er durch ein wahres Kreuzfeuer von Fragen einiges Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen gehofft. Aber die Angaben waren ſehr ſpärlich geweſen und er mußte Steinbach gegenüber geſtehen, daß er hier vor einem Räthſel ſtehe, deſſen Löſung mit großen Schwierigkeiten verbunden ſei.

Mehr Bedeutung konnte er ſeiner eigenen Unterſuchung nicht beimeſſen, die er kurz nach ſeinem Eintreffen am Thatort vorgenommen und die über eine Stunde gedauert. Mit aller Entſchiedenheit hatte er die Begleitung des Notars hierzu abgelehnt. Ganz allein wollte er den Faden finden, wo der Knäuel ſich abwickelte und dabei durfte ihn Niemand ſtören, hier konnte ſelbſt ein in wohlmeinender Abſicht geſprochenes Wort ihn auf falſche Fährte lenken.

Hatte man Anfangs wohl auch an die Möglichkeit geglaubt, der Freiherr habe in einem Anfall von Schwermuth ſelbſt Hand an ſein Leben gelegt, ſo war dieſe Annahme durch die Unter=

Unternehmungen des Feldzuges theilzunehmen, und dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei der Penſionirung verluſtig gegangen ſind, der betreffende Penſionsausfall erſtattet werde. Abg. v. Schöning (conſ.) begründete den Antrag und Abg. Pieſchel (nat.lib.) unterſtützte denſelben. Der letzte erinnerte von Neuem an die ungerechte Ungleichheit, welche in der Behandlung der in den Staatsdienſt eintretenden Penſionirten gegenüber den in den Communal- oder in einen Privatdienſt tretenden beſtehe. Abg. Bebel kritiſirte das außerordentliche Anwachſen des Penſionsfonds, meinte, daß eine gewaltſame Verjüngung der Armee angeſtrebt werde und tadelte es, daß durchaus tüchtige und brauchbare Officiere vor der Zeit aus nicht in der Sache liegenden Gründen penſionirt würden. Darüber entſpann ſich eine Auseinanderſetzung zwiſchen dem ſocialdemokratiſchen Redner und Kriegsminiſter v. Bronſart ſowie dem Generallieutenant v. Spitz, welche beſtritten, daß das Durchſchnittsalter der Officiere in den verſchiedenen Chargen ein niedrigeres und die Procentzahl der Penſionäre eine höhere geworden ſei. Für die Penſionirung ſei lediglich die Frage maßgebend, ob der Betreffende den ihm durch ſeinen Poſten geſtellten Aufgaben noch gewachſen ſei. Ebenſo ſei für das Avancement lediglich die Tüchtigkeit und Leiſtungsfähigkeit entſcheidend. Die Reſolution Schöning wurde angenommen, die Etats des Penſionsfonds und des Reichsinvalidenfonds unverändert bewilligt. Beim Etat des Reichsjuſtizamts regten die Abgg. v. Saliſch und Sachſe gewiſſe Aenderungen an den Inſtructionen der Standesbeamten an. Staatsſecretär Nieberding ſagte, ſoweit das Reich Einfluß darauf habe, Erwägung zu. Abg. Bachem fragte nach dem Stande und den Ausſichten der Arbeiten am bürgerlichen Geſetzbuch an. Staatsſecretär Nieberding gab einen Ueberblick über das bereits Fertiggeſtellte und ſprach die Hoffnung aus, daß die Commiſſion im Herbſt 1895 ihre Aufgabe vollkommen gelöſt haben werde. Zugleich ſei bei den Regierungen Vorkehr getroffen, daß der Entwurf alsdann im Bundesrathe ſehr raſch erledigt werden könne. Es ſei zu erwarten, daß der Bundesrath in die juriſtiſchen Einzelheiten nicht werde eintreten wollen und das Gleiche ſei vom Reichstage zu hoffen, ſo daß dem deutſchen Volke die Errungenſchaft des einheitlichen Rechts in verhältnißmäßig naher Zeit bevorſtehe. Abg. Schröder befürchtete, daß der Staatsſecretär ſich zu optimiſtiſchen Hoffnungen hingebe und beklagte, daß die gegenwärtige zweite Commiſſion ſich nicht mehr Beſchränkung auferlege. Die Abg. von Cuny, v. Manteuffel und Spahn traten für die Commiſſion ein und bezeugten gleich dem Staatsſecretär, daß die Arbeiten in derſelben mit großem Fleiße gefördert würden. Für das Reichsgericht werden in dem Etat drei neue Rathsſtellen gefordert, um der Ueberbürdung der Mitglieder des Reichsgerichts einigermaßen abzuhelfen. Abg. v. Gültlingen bekämpfte dieſe Forderung, doch wurde dieſelbe nach kurzer Befürwortung durch den Staatsſecretär und den Abg. v. Buchka bewilligt. Der Etat des Reichseiſenbahnraths gab dem Abg. v. Hammacher Anlaß zu einer Anfrage wegen reichsrechtlicher Regelung des Pfandrechts von Eiſenbahnen. Präſident Schulz erwiderte, daß ein Specialgeſetz für dieſe Angelegenheit beabſichtigt ſei, ſobald im bürgerlichen Geſetzbuch die allgemeinen Grundſätze geregelt ſein würden. Bis dahin müſſe es da, wo ein dringendes Bedürfniß dazu hervortrete, der Landesgeſetzgebung überlaſſen bleiben, ein ſolches Specialgeſetz zu ſchaffen. Nächſte Sitzung Montag 1 Uhr: Deutſch-ruſſiſcher Handelsvertrag.

⁑ **Berlin,** 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus ſetzte heute die Berathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Es wurden verſchiedene Wünſche und Beſchwerden vorgebracht: Mängel im Aichweſen, in den Schiedsgerichten für die Arbeiterverſicherung, ungenügende Unterſtützung der gewerblichen, beſonders der baugewerblichen Schulen, unzulängliche Beſoldung der Navigationsſchullehrer u. a. Dann folgte die Berathung der Novelle zum Berggeſetz. Die Vorlage fand mancherlei Widerſpruch, insbeſondere die Ausdehnung der Beſtimmungen des Berggeſetzes auf den Eiſenerzbergbau. Der Entwurf wurde an die Kalicommiſſion verwieſen. Montag: Etat der Bauverwaltung und der Steuern.

Vermiſchtes.

— Siegen, 23. Febr. (Werthloſe Thaler.) Wir erinnern daran, daß die öſtereichiſchen Thaler mit dem 1. April außer Kurs geſetzt werden. Wer alſo Thalerſtücke im Kaſten liegen hat, ſehe nach und ſorge dafür, daß er die mit dem öſterreichiſchen Doppeladler vor dem 1. April los wird; nach dem 1. April haben dieſelben nur noch Silberwerth und der beträgt anſtatt 3 Mark nur 1 Mark 50 Pfg.

— Solingen, 20. Febr. (Auf gräßliche Weiſe) iſt die Frau eines hieſigen Bäckermeiſters heute Nachmittag zu Schaden gekommen. Dieſelbe kam, mit der Haarfriſur beſchäftigt, in welcher Thätigkeit ſie abgerufen wurde, dem in der Backſtube ſtehenden im Betrieb befindlichen Gasmotor zu nahe und wurde von demſelben an den aufgelöſten Haaren erfaßt. Auf dieſe Weiſe riß das Schwungrad nun der Bedauernswerthen die ſämmtlichen Haare mit der Haut vom Kopfe. Die ſo ſchrecklich Zugerichtete iſt bei vollem Bewußtſein, die Aerzte hoffen ſie noch zu retten.

— Aus dem Maingau, 22. Febr. (Schändliche That.) In dem Orte Schwanheim ſind den beiden Töchtern einer Familie in der verfloſſenen Nacht die Haarzöpfe abgeſchnitten worden. Weder die Mädchen, die im Alter von 15 und 8 Jahren ſtehen, noch die im Nebenzimmer ſchlafenden Eltern merkten etwas von den Eindringlingen. Als die Mutter am Morgen die Kinder weckte, fand ſie das Fenſter offen und die Kinder ihres Haarſchmuckes beraubt.

— (Ein Socialdemokrat als Friedrich der Große.) In einer der letzten Sitzungen der Budgetkommiſſion des Reichstages hat der Abgeordnete Bebel erwähnt, daß bei einer militäriſchen Vorſtellung zur Feier des Kaiſers-Geburtstags ein »waſchechter« Socialdemokrat die Rolle Friedrichs des Großen geſpielt habe. Wie die »Volksztg.« hört, war dieſer Darſteller des alten Fritz der Referendar Liebknecht, der bei einem Garde-Regiment ſein Freiwilligenjahr abdient, und für die Durchführung ſeiner Aufgabe von ſeinem Hauptmann »beglückwünſcht« worden iſt. Außer dieſem Referendar ſteht auch noch ein anderer Sohn Liebknechts als Einjähriger bei der Garde.

— Spandau, 23. Febr. (Ein ſeltſames Abenteuer) hatte, wie die Blätter berichten, Mittwoch Nacht ein Soldat der Spandauer Garniſon zu beſtehen. Während er ſich auf Poſten bei der Pulvermühle befand, näherte ſich ihm eine in der Dunkelheit nicht recht erkennbare Maſſe unter furchtbarem Schnauben. Bevor er ſich zu faſſen vermochte, erhielt er plötzlich einen wuchtigen Stoß, ſo daß er die Böſchung eines Grabens hinabrollte. Jetzt wußte er aber auch, wer ſein Angreifer war. Er hatte den Kampf, wie die »Poſt« berichtet, mit einer wild gewordenen Kuh aufzunehmen, die von irgend woher entlaufen war. Das raſende Thier machte Miene, ſeine Angriffe zu erneuern. Der Wachtpoſten feuerte jetzt aber kurz hintereinander fünf Gewehrſchüſſe auf die Kuh ab, wodurch ſie theilweiſe kampfunfähig gemacht wurde. Das Thier tobte noch eine Zeit lang im Freien umher, und überrannte gegen Morgen auch Ziviliſten. Später brach es in Folge des Blutverluſtes vor Ermattung zuſammen und wurde am Morgen durch Schlächtergeſellen der Armeekonſervenfabrik gänzlich getödtet.

Der Siegener Bankkrach vor Gericht.

(Originalbericht der Sieg-Lahn-Zeitung.)

(Nachdruck verboten.)

I.

W Siegen, 25. Febr.

Nicht blos im Siegerlande, ſondern weit über daſſelbe hinaus hat der im September v. J. erfolgte Zuſammenbruch des als überaus ſicher erachteten „Siegener Bankverein“ großes Aufſehen, Beſtürzung und Schrecken hervorgerufen. Wennſchon in den letzten Jahren ungetreue Bankiers, Directoren und Caſſirer nicht eben zu den Seltenheiten gehörten, ſo fand doch das Treiben der Siegener Herren „Brüggemann und Genoſſen“ beſonderes Intereſſe, weil ihre Manipulationen von beſonderem Raffinement zeigten, weil ſie allein es fertig brachten, ein großes, ſehr gut fundirtes Bankinſtitut auf Aktien zu ruiniren und weil durch den Krach die Geſchäfts- und Induſtriewelt des Siegerlandes ſehr ſtark in Mitleidenſchaft gezogen und beunruhigt wurde.

Bereits anfangs Auguſt v. J. tauchten Gerüchte in Siegen und Umgegend auf, welche die Lage des Siegener Bankvereins als kritiſch bezeichneten und auch bereits die Verwaltung angriffen. Es erſchienen daraufhin „Eingeſandts“ und dergl., welche kurzweg Alles ableugneten und „volles Vertrauen“ zur Verwaltung verlangten. Indeß nützte gegenüber den horrenden Summen, um die es ſich handelte, und gegenüber der unerhörten Wirthſchaft, die in der Leitung des Bankvereins herrſchte, ſehr bald alles Vertuſchen nichts mehr; nachdem der Kaſſirer Kölſch bereits vorher entlaſſen war, wurde auch Ende Auguſt der Bankdirector Brüggemann ſeines Amtes enthoben und der Krach in ſeinem ganzen großen Umfang wurde offenbar. Die Stimmung, die Erbitterung, welche im Publikum Platz griff, als man die Lage überſah, giebt ein in der Siegener Lokalpreſſe erſchienener Artikel ſehr charakteriſtiſch wieder: „Ein Fall gleich großer Gewiſſenloſigkeit, man darf ſagen Schändlichkeit, ein frivoleres Spiel mit dem Eigenthum, den heiligſten Intereſſen hunderter von Perſonen, wie ſolcher hier zu Tage tritt, iſt wohl ganz ohne Beiſpiel. Ein Taumel ſcheint dieſe Menſchen, die kaltblütig Millionen fremden Geldes opferten, ergriffen zu haben, das Gefühl himmelſchreienden Unrechtes ihnen ganz abhanden gekommen zu ſein. Sie, die noch bis zum letzten Augenblick dreiſt und frei ſich bewegten, das Wirthshaus beſuchten, die gewohnte Heiterkeit zur Schau trugen, ſie erſcheinen heute durch den Aufenthalt hinter Gefängnißmauern mehr geſchützt, als beſtraft: „die allgemeine Empörung würde vielleicht vor der Lynchjuſtiz nicht zurückſchrecken, ließen die Verderber ſo vieler Exiſtenzen ſich öffentlich blicken.“ Und dabei kannte man damals noch nicht einmal die ganze Schändlichkeit des Verfahrens, durch welches u. A. eine Firma mit ſo und ſo vielen Geſellſchaftern ſyſtematiſch ins Verderben gelockt worden. Das Intereſſanteſte an der Sache iſt, daß der Hauptangeklagte, der Director Brüggemann, an der Spitze jener Leute ſtand, die mit ſittlicher Entrüſtung in öffentlicher Verſammlung die „Vergeudung“ von Geldern aus dem Stadtſäckel brandmarken wollten; dieſem Manne iſt zu jener Zeit, da er bereits ein für das Zuchthaus reifer Verbrecher geworden, zugejubelt und zugejauchzt worden.

In anerkennenswerther Weiſe iſt man bemüht geweſen, den falliten Bankverein noch zu halten, weil man von dem gänzlichen Zuſammenbruch die ſchwerſten Schädigungen für den Credit des Siegerlandes befürchten durfte. Man kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß es richtiger ſei, ein neues, dem Bedürfniß ſofort entſprechendes Inſtitut zu ſchaffen und ſo wurde nach verhältnißmäßig kurzer Zeit, unter ſelbſtloſer Betheiligung hochangeſehener Männer, die „Siegener Bank für Handel und Gewerbe“ ins Leben gerufen, die ihren erſten und vornehmſten Zweck, die durch den Zuſammenbruch geſchaffenen Schäden zu heilen, vollkommen erfüllt.

Morgen beginnt nun hierſelbſt vor der Strafkammer der Prozeß gegen die vier Angeklagten, denen die Schuld an dem großen Bankkrach beigemeſſen wird, gegen: den Director Brüggemann, Kaſſirer Kölſch, Bankreviſor Schröder, Mühlenbeſitzer Franz, ſämmtlich zu Siegen. Um ſummariſch darzuthun, was den Angeklagten vorgeworfen wird, diene Folgendes: Die Aktiengeſellſchaft „Siegener Bankverein“, (früher eingetragene Genoſſenſchaft „Credit-Verein“), iſt mit einem Aktienkapital von 1200000 Mk. gegründet; die Reſervefonds betragen 315000 Mk. Die geſammten Summen, das Aktiencapital ſpäter auf rund 2 Millionen Mark erhöht, ſollen durch den Krach verloren ſein. Der Umſchlag des Inſtituts betrug 1892 ca. 90 Millionen Mk., die Depoſiten waren ca. 1 Million Mark. Brüggemann und Kölſch ſollen abſichtlich zum Nachtheil der Geſellſchaft gehandelt, wiſſentlich falſche Darſtellungen über die Vermögenslage des Bankvereins gemacht, durch Differenzhandel mit Börſenpapieren übermäßige Summen verbraucht haben; Brüggemann iſt ferner noch der Erpreſſung beſchuldigt. Schröder iſt angeklagt, als Mitglied des Aufſichtsrathes abſichtlich zum Nachtheil der Actiengeſellſchaft gehandelt zu haben; endlich ſoll Franz die drei anderen Angeklagten zu ihren Verbrechen angeſtiftet, ihnen Hilfe geleiſtet und als Schuldner durch Differenzhandel übermäßige Summen verbraucht haben.

Der „Siegener Bankverein“ zählte zu ſeinen Kunden die Firma Kaufmann und Mühlenbeſitzer Franz u. Co. in Weidenau bei Siegen, für welche er die Geldgeſchäfte abwickelte. Genannte Firma machte große, anfangs glückliche, ſpäter unglückliche Börſengeſchäfte; zum Ausgleich der Verluſte ſuchte Franz beim Bankverein übermäßigen Credit nach, der ihm in ſolcher Höhe gewährt wurde, daß die Bank im Frühjahr 1893 eine bedeutende Unterbilanz hatte. Brüggemann und Kölſch haben nun, angeblich um die Bankverluſte wieder einzubringen, an der Berliner Börſe auf Rechnung des Bankvereins ſpeculirt und dabei ca. 1 Million Verluſte erlitten. Der Differenzhandel der Bank und die großen an Franz gewährten Credite wurden durch unterlaſſene Buchung und fein ausgeklügelte Wechſelſchiebungen dem Aufſichtsrath verborgen; ferner wurden derartig gefälſchte Bilanzen unterbreitet, daß der Aufſichtsrath noch 7% Dividende auswarf, als der Bankverein ſchon im Concurs ſein mußte. Mittels eines durch Franz gefälſchten Wechſels wurde deſſen Schwager Fuchs, der Theilhaber und Verwalter der Firma „Fuchs u. Co.“ war, um Franz's Ehre zu retten, zum Wechſel-Accept genöthigt; darnach kamen andere Wechſel für Fuchs und nicht nur dieſer für ſeine Gefälligkeit und Gutmüthigkeit, ſondern auch die Geſellſchafter ſeiner Firma wurden durch den von Franz und Brüggemann ſchlau angelegten Plan ruinirt. Schröder, der Bankreviſor, ſoll eines Tages Wechſel von Franz u. Co. auf der Bank gefunden haben, die den Vermögensverhältniſſen der Firma nicht entſprochen und er ſoll vorſätzlich dem Aufſichtsrath keine Anzeige gemacht haben.

Soviel in Umriſſen, die Einzelheiten wird die morgen beginnende Verhandlung ergeben.

II.

Siegen, 26. Febr.

Die Verhandlung begann heute pünktlich um 10 Uhr. Lange vor Beginn derſelben waren der Vorplatz des Gerichtes, wie die Wandelgänge deſſelben, nicht minder die Gegend des Gefängniſſes, aus welchem die Gefangenen nach dem Gericht transportirt wurden, von einer großen Menſchenmenge belagert. Der Eintritt in den Gerichtsſaal war nur gegen Karten geſtattet. Für die zahlreich anweſenden Vertreter der Preſſe waren gute und bequeme Plätze reſervirt.

Vorſitzender des Gerichtshofes iſt Herr Amtsgerichtsrath Kobbe-Siegen, Beiſitzer ſind die Herren Amtsgerichtsrath Dieſterweg, Amtsrichter Keller, Sarrazin, Opench; Vertreter der Anklagebehörde iſt Herr Erſter Staatsanwalt Dr. Spengler-Arnsberg; Vertheidiger ſind die Herren Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin für Brüggemann, R.-A. Lübke-Arnsberg für Kölſch, R.-A. Lenzmann für Schröder und R.-A. Dr. Scheele-Arnsberg für Franz.

Die Angeklagten werden kurz vor 10 Uhr in den Gerichtsſaal geführt. Der Bankdirektor F. Brüggemann ſieht durchaus wohl und munter aus und macht nicht den Eindruck, als ob er ſich ſonderlich niedergedrückt fühle; der Kaſſierer J. Kölſch, der neben ihm ſitzt, macht einen guten Eindruck, auch er ſcheint ſich nicht ſonderlich beſchwert zu fühlen; der Kaufmann Louis Schröder (Vorſitzender des Aufſichtsrathes der Bank) ſcheint durch die Haft koloſſal gelitten zu haben, er ſieht ganz niedergeſchmettert und ſehr blaß und krank aus; der Kaufmann und Mühlenbeſitzer W. Franz-Weidenau ſieht wohlgenährt, gefaßt und ruhig und ſehr wenig ſchuldbewußt aus.

Zu Beginn der Verhandlung richtet der Vorſitzende an das den Zuhörerraum vollſtändig füllende Publikum das Erſuchen, ſich recht ruhig bei der vorausſichtlich langen und anſtrengenden Verhandlung zu verhalten.

Der Zeugenaufruf ergiebt die Anweſenheit von 28 Zeugen und eines Sachverſtändigen. Das Verhör der Angeklagten, welches die ganze Vormittagsſitzung ausfüllt, enthält folgende bemerkenswerthe Daten: Sämmtliche Angeklagte ſind unbeſtraft, bis auf Brüggemann und Franz, die wegen Beleidigung kleine Geldſtrafen erlitten haben. Auf Anregung des Herrn Staatsanwaltes kommt zur Sprache, daß Brüggemann 1878 bereits einmal wegen Unterſchlagung in Unterſuchung geweſen, daß jedoch das Verfahren gegen ihn eingeſtellt worden. Der Eröffnungsbeſchluß, der verleſen wird, enthält folgende Anklagepunkte: Es ſind beſchuldigt:

A. Brüggemann und Kölſch: 1. abſichtlich zum Nachtheile der Geſellſchaft gehandelt, 2. in ihren Darſtellungen und Ueberſichten über den Vermögenszuſtand der Geſellſchaft die Verhältniſſe derſelben wiſſentlich unwahr dargeſtellt und verſchleiert, 3. als Mitglieder des Vorſtandes, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet, durch Differenzhandel mit Börſenpapieren übermäßige Summen verbraucht zu haben. B. Brüggemann allein: im Jahre 1892 in der Abſicht, ſich oder dem Bankverein einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verſchaffen, den Heinrich Fuchs zu Tiefenbach durch Drohungen zur Vornahme einer Handlung genöthigt zu haben. C. Schröder: innerhalb der letzten 3 Jahre als Mitglied des Aufſichtsraths des Bankvereins, einer Actien-Geſellſchaft, abſichtlich zum Nachtheile derſelben gehandelt zu haben. D. Franz: innerhalb der letzten 5 Jahre die Beſchuldigten Brüggemann und Kölſch zu dem unter A. bezeichneten Vergehen, durch Aufforderung oder andere Mittel, vorſätzlich beſtimmt, auch denſelben zur Begehung des Vergehens unter A. 1. durch Rath und That wiſſentlich Hülfe geleiſtet und als Schuldner, über deſſen Vermögen der Konkurs eröffnet, durch Differenzhandel übermäßige Summen verbraucht zu haben.

Brüggemann, ſeit 1884 Direktor des Creditvereins, ſpäter Siegener Bankvereins, ſeit 6. September verhaftet, bezog 4000 M. Gehalt jährlich und 2½% Tantièmen, was ca. 3500 M. jährlich ergab. Laut Inſtruktion hatte eine Commiſſion etwaige Creditüberſchreitungen von Kunden des Bankvereins zu prüfen oder zu unterſuchen. Das Gehalt des Kaſſirers Kölſch betrug 3000 M. und 2½% Tantième, ſowie 150 M. Defekten-Gelder. Beide Angeklagte haben Cautionen von 8000 M. und 6000 M. (Aktien des Bankvereins) geſtellt. Außerdem wurde Kölſch ſeitens des Bankvereins in eine Lebensverſicherung mit 10000 M. eingekauft; Brüggemann, dem dieſe Geſellſchaft die Aufnahme verſagte, bezog ſtatt der vom Bank- zu zahlenden Polize jährlich 1% Tantièmen.

Der Angeklagte Franz, Mitaktionär der Bank, hatte einen Credit von 600000 M., der von 1891 an, nach dem Zugeſtändniß von Brüggemann und Kölſch, mit Wiſſen derſelben um 484496 M. überſchritten wurde. Dieſe Ueberſchreitung haben die Angeklagten dadurch zu verſchleiern gewußt, daß ſie werthloſe Wechſel im Betrage der Ueberſchreitung, die ſie von Franz erhielten, dieſem gut ſchrieben und ins Portefeuille nahmen. Brüggemann betont, daß er perſönlich keine böſe Abſicht bei dieſer Manipulation gehabt habe, daß er vielmehr die Wechſel für gut gehalten, um ſo mehr, als ihm Franz beſtändig geſagt habe, daß er im Nothfalle große Vorräthe zum Verkauf liegen habe. Somit beſtreitet jetzt Brüggemann, was er in der Vorunterſuchung zugegeben haben ſoll, daß er und Kölſch wiſſentlich, um den Aufſichtsrath bei der bevorſtehenden Reviſion zu täuſchen, die 11 Scheinwechſel genommen haben. Ferner erklärt Brüggemann, daß der Angeklagte Schröder bezüglich der Wechſel unbedingt Beſcheid wiſſen mußte, indeß habe er mit Schröder perſönlich nicht geſprochen. Der Angeklagte Kölſch hat dem Brüggemann erzählt, daß Schröder zu ihm geſagt habe, die Wechſel taugten nichts und er müſſe eigentlich dem Aufſichtsrathe Mittheilung machen. — Der Angeklagte Franz ſchildert ſehr beſtimmt und klar, daß am 31. December Nachmittags Brüggemann zu ihm gekommen ſei, geſagt habe, Abends ſei Kaſſenreviſion, nun müſſe er Deckung für die überſchrittene Summe haben und nun habe Brüggemann ihm die einzelnen Wechſel diktirt und zwar über niemals gelieferte Getreide-Vorräthe, die er gar nicht beſaß. Solches beſtreitet Brüggemann entſchieden und es entſpann ſich ein lebhaftes Für und Wider, ſo daß ſchließlich der Herr Staatsanwalt die eventl. Vertagung der Sache beantragen möchte, wenn die früher ſchlankweg geſtändigen Angeklagten weiter bei ihrem jetzigen Leugnen beharren; es ſollen jedenfalls die Unterſuchungsrichter geladen werden.

Brüggemann behauptet, daß er Ende 1891 den Franz wegen Deckung gedrängt habe, daß dieſer dann am 21. December 1891 ihm die Wechſel per Brief zugeſandt, und daß er ſelbe durchaus für gut gehalten habe; in dem Augenblick, als er merkte, und das war nach der Reviſion, daß die Wechſel nur Scheinwechſel ſeien, ſei er ſofort zu Franz gegangen. Erſt durch Kölſch will Brüggemann den Charakter der Wechſel erkannt haben, da zu jenem Schröder geſagt habe, die Wechſel taugten nichts. Dies beſtreitet Schröder und andererſeits erklärt Franz, daß Brüggemann über die Art der Wechſel nicht zweifelhaft ſein konnte, da er doch ſelbſt dieſe Scheinwechſel veranlaßt habe.

Es dreht ſich bei dieſer Angelegenheit alſo um die Feſtſtellung, wer eigentlich der Veranlaſſer der ganzen Schiebung geweſen, ob Franz oder Brüggemann. Bis auf Kölſch, der überhaupt am meiſten ſich an die Wahrheit zu halten ſcheint, ſuchen alle Angeklagten die Hauptſchuld auf einander abzuwälzen.

Ende 1892 fand ſich der zweite ganz ähnliche Fall der Wechſelſchiebung. Das Conto Franz zeigte damals die Höhe von 820000 M., war alſo ohnehin ſchon weſentlich überſchritten. In Wirklichkeit ſtand das Conto auf 1255000 M., und um dieſe unvorſchriftsmäßige Höhe niedriger zu ſchrauben, nahm Brüggemann 19 Scheinwechſel, in Höhe von 435000 M., die werthlos waren. Dieſe Machinationen geben Brüggemann und Kölſch zu. Schröder iſt, wie er erklärt, der Veranlaſſer der endlichen Aufdeckung der Verſchleierungen geweſen, indem er im März 1893 auf die Unregelmäßigkeiten aufmerkſam geworden ſein will und ſelbe zur Anzeige brachte.

Sehr ſonderbar iſt nun das Schlußverhältniß der Firma Franz u. Co. zum Bankverein; aus demſelben geht hervor, in welcher heilloſen Weiſe gewirthſchaftet worden, nach den Angaben des Bankvereins ſtellt ſich das Conto Franz ſo, daß daſſelbe am 30. Juni 1893 dem Bankverein 2977792 M., alſo faſt 3 Millionen M., ſchuldete, während Franz nur 19140000 M. anerkennt, alſo faſt nur 2 Millionen M.

Wie Brüggemann und Kölſch zugegeben, haben ſie von 1888 an für Franz u. Co. Börſen-Differenz-Geſchäfte gemacht, welche bis Ende 1889 weder Gewinne noch Verluſte ergaben. 1890 wurden ca. 400000 M. verloren und ſchließlich betrug der Geſammtverluſt 1750000 M., eben jene Summe, welche die Firma Franz u. Co. als nicht dem Bankverein ſchuldig anſieht. Die Differenzen haben die beiden Angeklagten angeblich durch Wechſel von Franz gedeckt, während ſie 400000 M. dem Bankverein gehörige Papiere angeblich nicht zur Differenzhandel-Deckung, ſondern um flüſſige Gelder in den Bankverein zu bekommen, verkauft haben wollen.

Nach der Ausſage von Brüggemann und Kölſch ſind die Differenzgeſchäfte zunächſt nur gemacht worden, um die Firma Franz an den Bankverein heranzuziehen, dann um das Conto Franz herabzuſetzen. Die Angeklagten geben auch zu, daß ſie, reſp. der Bankverein, den Berliner Firmen gegenüber als Auftraggeber fungirten; ſie meinen, daß die Firma Franz u. Co. ſich die 1½ Millionen zu Laſten ſchreiben laſſen müſſe. Wieder wollen die beiden Angeklagten keineswegs die Hauptthäter, vielmehr nur die von Franz gleichſam Verführten geweſen ſein.

Franz behauptet, daß er keineswegs den Brüggemann zuerſt zu Differenzgeſchäften animirt habe, vielmehr habe er erſt 1892 einen beſtimmten Auftrag gegeben. Er habe keine Ahnung davon gehabt, daß ſo koloſſale Differenzgeſchäfte für ihn gemacht worden ſeien und er habe nur eine Anerkennung über einen Verluſt von etwa 40000 M. gegeben. Er iſt der Ueberzeugung, daß ihm nur etwas vorgemacht worden ſei und daß Brüggemann und Kölſch nur ſo manipulirt haben, daß ſie ihm die Differenzgeſchäfte aufhalſten, die

---

ſuchung ausgeſchloſſen. Soviel ſtand feſt, der Freiherr hatte durch fremde Hand den Tod gefunden, auch war es zuvor zu einem Kampf um Tod und Leben gekommen, ehe es dem Mörder gelungen war, ſein Opfer zu überwältigen, wie dies zahlreiche Fußſpuren an dem Orte, wo man den Freiherrn tödtlich verwundet aufgefunden, deutlich gezeigt. Zwar waren die Fußſpuren des Mörders und ſeines Opfers durch die Tritte der Leute, welche am Morgen den Freiherrn in das Schloß gebracht, zum Theil verwiſcht, aber der ſcharfſichtige durchdringende Blick des Polizeibeamten vermochte die einzelnen Spuren noch zu unterſcheiden. Auch waren an der Kleidung des Freiherrn die Merkmale zu erkennen, welche dieſe Behauptung des Polizeikommiſſars beſtätigten. Lebhaft bedauerte er nur, daß es ihm nicht möglich geweſen, zugegen zu ſein, wie man den Freiherrn aufgefunden, denn wenn der alte Parkhüter, welcher der erſte geweſen, der das Schauerliche entdeckt, ihm auch alle Einzelheiten angegeben und in welcher Lage er denſelben gefunden, ſo war es nun ſchon ſchwieriger, daraus einen beſtimmten Anhaltspunkt zu finden.

Vor ſich auf dem Tiſch hatte der Polizeikommiſſar eine abgeſchoſſene Piſtole liegen, welche er unten im Park gefunden und von dem Diener als Eigenthum des Todten erkannt worden war.

„Nach allem, was uns bis jetzt bekannt, Herr Notar, glauben Sie noch immer feſt daran, der Freiherr von Rodenſtein ſei freiwillig aus dem Leben geſchieden, einzig, weil die von mir gefundene Waffe, mit welcher unzweifelhaft die That vollbracht worden, als ihm gehörig bezeichnet wurden?“ fragte der Kommiſſar, indem er die Piſtole wie ſpielend in ſeiner Hand drehte.

„Ja, kann man denn dieſe Möglichkeit nicht als die am nächſten liegende bezeichnen, wiewohl es mir ſelbſt ſchwer fällt, daran zu glauben?“ erwiderte Steinbach, ſeine goldene Brille ungeduldig hin und herrückend, „da der Freiherr eigentlich keinen Grund hatte, des Lebens überdrüſſig zu ſein, wie ich auch bei häufigem perſönlichen Verkehr mit ihm nie eine ſolche Anwandlung wahrgenommen. Aber damit iſt doch immer nicht geſagt, daß nicht plötzlich einmal Umſtände, ſagen wir zum Beiſpiel momentane geiſtige Verwirrung oder ein körperliches Leiden, eintreten können, die uns zu einer That verleiten, die wir unter anderen Verhältniſſen wohl ſelbſt verdammen. Noch viel weniger kann und werde ich daran glauben, daß Curt von Roſenhagen eine ſolche That an ſeinem Onkel begangen haben ſollte, von dem er nur Gutes genoſſen und der ſeinen Wünſchen, ſoviel mir bekannt, in keiner Weiſe entgegenſtand.“

„Ihre Kombination iſt ja ganz gut, Herr Steinbach, aber ich kann mich doch Ihrer Anſicht nicht anſchließen, wenn ich auch weit entfernt bin, den jungen Mann ohne hinreichend belaſtenden Verdacht als den muthmaßlichen Mörder anzuſehen. Die Menſchenpflicht und noch mehr mein Beruf erfordert die ſorgfältigſte Prüfung aller Einzelheiten, damit nicht ein Unſchuldiger büßt, was ein anderer verbrochen oder ein Verbrechen ungeſühnt bleibt. Noch ehe mein Fuß das Schloß betreten und ich nur aus Ihren Mittheilungen wußte, um was es ſich handelte, war ich bereits feſt entſchloſſen, meine ganze Kraft daran zu ſetzen, den Schleier zu lüften. Wenn im erſten Augenblick ſich auch alles ſo verworren zeigte, ſo haben mir meine eigenen Unterſuchungen doch gezeigt, welche Richtung ich bei meinen weiteren Nachforſchungen einzuſchlagen habe.“

„Wie, ſollten Sie bereits wiſſen, wo der Thäter zu finden iſt?“ fragte der Notar erſtaunt.

„Nein, Herr Steinbach, ich wollte mit meinen Worten nur andeuten, daß Freiherr von Rodenſtein meuchleriſch ermordet worden und vielleicht einem wohlüberlegten Plan zum Opfer gefallen iſt. Ein Kriminaliſt darf ſich eben nicht durch andere Perſonen beeinfluſſen laſſen, ſondern muß ſich ſelbſt überzeugen und nachforſchen. Oefters kommt hierbei auch der Zufall zu Hülfe und wie manche dunkle That, wo man geglaubt, den Urheber nie entdecken zu können, iſt dadurch ſchon aufgeklärt worden? Es wird wohl ſelten ein Verbrechen begangen, wo nicht eine, wenn auch noch ſo geringe Spur zurückbleibt.“ (F. f.)

ſie ſelbſt für eigene Rechnung gemacht hatten. Zwei Anerkennungsſchreiben, in welchen Franz anerkennt, daß für ihn Differenzgeſchäfte gemacht worden ſeien, will derſelbe nur in ſeiner Dummheit, ohne über den Wortlaut nachzudenken, unterſchrieben haben. Wieder alſo tritt bei den Angeklagten das Beſtreben hervor, einander die Hauptſchuld zuzuſchieben.

Auf Veranlaſſung des Herrn Staatsanwalts wird feſtgeſtellt, daß früher Brüggemann in ſeinem Geſtändniß zugegeben habe, daß er den Franz zu den Differenzgeſchäften veranlaßt habe; dennoch hält Brüggemann ſeine heutige Ausſage aufrecht.

Ferner wird auf Veranlaſſung des Herrn Staatsanwalts nach den Ausſagen des Brüggemann und Kölſch feſtgeſtellt, daß ſie die von Franz zu entrichtende Proviſion für die vom Bankverein für ihn übernommenen Differenzgeſchäfte mit in die Wechſel einrechneten, die ſie von Franz zur Deckung der Differenzen erhielten. Auch will Brüggemann ſtets dem Franz Abrechnung gegeben haben, was Franz entſchieden beſtreitet. Wichtig bezüglich des Angeklagten Schröder iſt die Feſtſtellung, daß im Mai 1892 von Franz Sicherheit (in Wechſeln) verlangt wurde, allein nach Anſicht

* Siegen, 26. Febr. (Tyroler-Concert.) Das geſtern Abend im Saale der Bürgergeſellſchaft ſtattgehabte Concert der „Tyroler Vocal- und Inſtrumental-Concert-Geſellſchaft Ploner“ hat ganz die Erwartungen erfüllt, welche man nach den vorliegenden Berichten aus anderen Orten hegen durfte, und auch die Hoffnungen der Concertgeber auf ein gut beſetztes Haus ſind zur That geworden: der ganze weite Saal war dicht beſetzt, der jeder einzelnen Nummer folgende Beifall ſo reichlich bemeſſen, daß die freundlichen Sänger und Sängerinnen mit ferneren Spenden nicht geizten und aus dem einen Dutzend Nummern des Programms deren mehr als zwei wurden. Steht man der erſten gehörten Nummer — es war ein „Jägermarſch“ von Koſchat — vielleicht noch etwas kalt gegenüber, ſo erwärmen den Hörer bald ſchon die herzigen Volksweiſen, die ſchöne Natürlichkeit des Vortrags, der geſunde Humor, der uns aus den Geſichtern und dem mitunter ſchalkhaften Gebahren der ſtattlichen Menſchen entgegentritt; man folgt mit geſteigertem Intereſſe dem ferneren Programm, ſtaunt über die Schönheit und den Umfang des Soprans des Fräuleins Guſtl, die prächtige Altſtimme des Fräuleins Roſel über die urkräftigen Männerſtimmen

Haus- und Landwirthſchaftliches.

(Schlachthausabfälle als werthvolle Düngeſtoffe.) Wenn auch in den Schlachthäuſern größerer Städte die Verwerthung der Abfälle geregelt iſt, ſo iſt das doch bei denen kleinerer Städte nicht der Fall und bereitet der Abſatz der ſich anſammelnden Abfallſtoffe gelegentlich Schwierigkeiten. In den Mittheilungen der D. L.-G. macht Dr. J. H. Vogel auf den hohen Düngewerth dieſer Abfälle aufmerkſam und giebt ein Verfahren an, welches ihm zu einer für Düngungszwecke nothwendigen Zubereitung geeignet erſcheint. Man richtet auf einer Lagerſtätte zunächſt eine feſte Schicht von Torfſtreu her, breitet auf dieſer die Schlachthausabfälle aus und bedeckt dieſe wiederum mit einer Schicht Torfmull, Torfſtreu, Sägeſpänen oder dergleichen. Darauf kommen wieder Schlachthausabfälle und dann wieder Torfmull oder ſonſtige waſſeraufſaugende Subſtanzen. In dieſer Weiſe fährt man fort und bereitet ſo einen Kompoſthaufen, der zuletzt, wenn er nicht alsbald ausgefahren und untergepflügt werden kann, gut mit Erde bedeckt werden muß. Zweckmäßig iſt es noch, die

---

Extrablatt
der
„Sieg-Lahn-Zeitung“.

Siegen, den 27. Februar 1894.

Der Siegener Bankkrach vor Gericht.

(Originalbericht der Sieg-Lahn-Zeitung.)

(Nachdruck verboten.)

III.

W Siegen, 26. Febr.

Nachmittags-Sitzung.

Eine ungeheure Menſchenmenge, die von Sitzung zu Sitzung zu wachſen ſcheint, belagert auch jetzt wieder die Umgebung des Gerichtsgefängniſſes ſowohl wie den Schloßplatz, die Gefangenen auf dem Wege zum Gerichtsgebäude mit Geſchrei und Gejohle begleitend. Die Sitzung wird zur feſtgeſetzten Stunde, um 5 Uhr, wieder eröffnet und die Vernehmung der Angeklagten fortgeſetzt.

Der Vorſitzende ſtellt feſt, daß Brüggemann und Kölſch außer ihrem Gehalt freie Dienſtwohnung bezogen, und daß die Tantieme von 1%, die Brüggemann für Nichtaufnahme in die Lebensverſicherung bezog, der geſtellten Caution von 8000 M. zugezogen wurde. Es wird ferner feſtgeſtellt, daß die Firma Franz u. Co. bei ihrem Geſchäftsverkehr mit dem Bankverein eine Sicherheit von 400 000 Mk. geleiſtet hat.

Der Bankverein ſtand in Verbindung mit folgenden Firmen: Sourgel, Pariſius u. Co.-Berlin, wo der Bankverein laut Ausweis 416 301 Mk. verſpekulirt hat; A. Buſſe u. Co.-Berlin, Preußiſche Hypotheken-Verſicherungsgeſellſchaft u. Schwarz-Berlin, wo ca. 200 000 Mk., 350 000 Mk. und 150 000 Mk. verloren wurden, alſo zuſammen ca. 1 Million.

Die Differenzen wurden vom Bankverein baar bezahlt. Aus dem einen Tag vor ſeiner Verhaftung mit Brüggemann vom Unterſuchungsrichter aufgenommenen Protokoll geht hervor, daß Brüggemann zugegeben hat, es habe ſich um Scheinwechſel gehandelt, die nach der Reviſion dem Franz zurückgegeben worden; heute will Brüggemann 1891 noch nicht die Wechſel als Scheinwechſel erkannt haben, er habe ſie nur bei ſeiner Vernehmung ſo genannt. Schließlich will Brüggemann noch glauben machen, daß er auch von einem Anderen ſolche Wechſel unbeſehen genommen, ſie dem Geber gut gebracht und auf den Eingang des Geldes gewartet hätte; worauf der Vorſitzende bemerkt, daß ein ſo gewiegter Bankbeamter, wie der Angeklagte, kaum ſo leichtſinnig verfahren konnte, und daß er den Worten des Angeklagten Franz, daß Brüggemann ihm die Scheinwechſel diktirt habe, Glauben ſchenke und nicht denen des Brüggemann. Auch Kölſch hat bei der erſten Vernehmung zugegeben, daß er ſofort die Franz'ſchen Wechſel für Scheinwechſel erachtet habe: heute ſucht auch er die Sache ſo zu drehen, als ob er die Wechſel im erſten Augenblick für gut befunden habe.

Auf Veranlaſſung des Staatsanwalts wird feſtgeſtellt, daß Brüggemann zugegeben hat, auch abgeſehen vom 31 September 1891 ſeien im Laufe der Jahre von Franz mehrfach Scheinwechſel an den Bankverein gegeben worden, was Brüggemann auch wieder ableugnet; Franz kann ſich auch nicht erinnern, zu anderen Zeiten derartig verfahren zu ſein.

Durch Anregung des Herrn R.-A. Lübke wird ferner feſtgeſtellt, daß Kölſch unter die unrichtigen Bilanzen, die er weder aufgeſtellt, noch geprüft hat, ſeinen Namen nicht geſetzt hat, und zwar vorſätzlich deßhalb nicht, weil er dieſe Bilanzen als verſchleierte angeſehen habe; dennoch hat ſpäter der Name des Kölſch unter den Bilanzen geſtanden. Zwar will Kölſch dadurch keineswegs ſeine Verantwortlichkeit ablehnen, er will nur nachweiſen, daß er im Ganzen bei dem Bankverein nicht viel zu ſagen hatte.

Betreffs der Bilanzen geht aus den Vernehmungen der Angeklagten Folgendes hervor. Die Bilanzen ſind vom Buchhalter des Bankvereins nach den Büchern des Bankvereins aufgeſtellt worden; da in dieſen Büchern die Differenzgeſchäfte, ob ſie nun für Franz oder für den Bankverein ſelbſt gemacht wurden, nicht eingetragen waren, mußte die Bilanz kein richtiges Vermögensbild geben. -

Ferner beſtreitet Brüggemann, daß er in den Generalverſammlungen und Aufſichtsraths-Sitzungen die Lage des Bankvereins beſonders günſtig dargeſtellt habe; thatſächlich habe die Bank 1891 und 1892 ca. 190 000 M. verdient und deshalb eine Dividende von 7% vertheilt werden können. Brüggemann erklärt mit Entſchiedenheit, daß er nach den über Franz eingezogenen Erkundigungen dieſe Firma für ſehr gut und vollkommen fähig, für die Differenzen aufzukommen, gehalten habe und halten mußte.

Aus der Protokollverleſung des Angeklagten geht hervor, daß Brüggemann ſ. Z. eingeſtanden, Schröder habe ſehr wohl gewußt, daß das Conto von Franz u. Co. weſentlich überſchritten ſei, indeß habe trotzdem gerade Schröder darauf gedrungen, daß weitere Credite an Franz gewährt und mit demſelben weiter gearbeitet werden ſolle.

Die Vernehmung betrifft ſodann die Brüggemann vorgeworfene Erpreſſung. Brüggemann ſoll im Jahre 1892 in der Abſicht, ſich oder dem Bankverein einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verſchaffen, den Heinrich Fuchs zu Tiefenbach durch Drohungen zur Vornahme einer Handlung genöthigt haben. Es handelt ſich um Wechſel, die Fuchs für Franz an den Bankverein gab und die er lediglich deshalb gegeben haben ſoll, weil ihm Brüggemann ſagte, daß wenn er für Franz einſpringe, dieſer noch zu retten ſei. Brüggemann beſtreitet jede Beeinfluſſung des Fuchs, vielmehr meint er, daß Fuchs unter der Knute des Franz geſtanden und von dieſem beeinflußt worden ſei. Auch in dieſem Falle wiederholt ſich das alte Spiel, daß Brüggemann auf Franz, dieſer auf Brüggemann alle Schuld abzuwälzen ſucht. Klarheit in dieſe ſehr dunkle Angelegenheit dürfte erſt die Zeugenvernehmung bringen.

Es handelt ſich dann noch um die Vernehmung des Angeklagten Franz. Dieſer ſoll den Brüggemann und Kölſch zu den Differenzgeſchäften und dazu beſtimmt haben, zum Nachtheile der Bank zu handeln, auch ſoll er bei den Straftbaten durch Rath und That Hilfe geleiſtet und ſelbſt durch Differenzhandel als Concursler übermäßige Summen verbraucht haben. Franz bleibt dabei, daß er nicht den Brüggemann, ſondern dieſer ihn zum Differenzhandel beſtimmt habe mit dem Hinzufügen, daß er das ſchon machen wolle, da er ſolche Geſchäfte an Börſen mehr gemacht habe. Brüggemann habe ihn fortgeſetzt hingehalten und durchaus nichts von den großen Verluſten geſagt, auch habe er nie eine Abrechnung erhalten und er ſei völlig verblüfft geweſen, als er plötzlich von Brüggemann hörte, der Bankverein wolle ihm ½ Million nachlaſſen, die auf einen Theil der Differenzen verrechnet werden ſollten. Thatſächlich hat Franz Anfangs 1892 ſeinen Saldo anerkannt, in welchem ſich 370 000 M. Differenzen befinden. Franz will davon nichts gewußt haben, weil von Differenzen in den Abſchlüſſen keine Rede war; andererſeits giebt Brüggemann an, daß er laut Vereinbarung mit Franz dieſe Differenzen nicht als ſolche nennen durfte, er alſo anſtatt deſſen einfach Wechſel ſchrieb.

Der Angeklagte Franz, dem, wie geſagt, auch Differenzhandel und dadurch bedingter Verbrauch übermäßiger Summen vorgeworfen wird, beſtreite den Differenzhandel entſchieden; er habe nur Differenzen gezahlt, wenn es ſich um Stornirung eines reell gedachten Geſchäftes handelte, d. h. alſo um Rückgängigmachung eines Ankaufes, bei welcher Gelegenheit dann natürlich Verluſte nicht zu vermeiden waren. Stornirungen ſeien nur Ausnahmen geweſen, in der Regel ſei das Getreide in Wirklichkeit abgenommen worden. Laut vorliegendem Ausweis hat Franz 1891 ſehr bedeutende Differenzgeſchäfte, mit einer Firma allein einen Abſchluß von im Oktober zu liefernden 135 Sack Roggen à 2 Centner gemacht, die er allerdings als ſolche nicht anerkennt; er ſoll aber durch dieſe Geſchäfte zuerſt in Calamitäten gekommen ſein. Nachdem über die Franz'ſchen Differenzgeſchäfte noch eine weitere Discuſſion ſich entſponnen, wird die Sitzung um 8 Uhr geſchloſſen.

IV.

W Siegen, 27. Febr.

Die Sitzung wird heute um 9 Uhr Vormittags eröffnet. Es wird zunächſt in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Franz äußert ſich über die Urſache ſeines Vermögensverfalles. Die Haupturſache ſei in dem großen Getreideabſchlag des Jahres 1892 zu ſuchen, in welchem Jahre der Preis des Roggens von 28 M. auf 14 M. fiel.

In dieſem Jahre war Franz eine größere Menge von Getreidelieferungen eingegangen, welche er nicht abnahm; vielmehr zog er es vor, lieber die Differenz zu bezahlen. **Dennoch will er glauben machen,** daß es ſich nicht um reine Differenzgeſchäfte handelte, ſondern um ſog. Stornirungen, d. h. um nur zufällige Differenzzahlungen, hervorgerufen durch rückgängig gemachte Geſchäfte. Auch allerlei Concurſe haben die Firma Franz u. Co. fortgeſetzt in Mitleidenſchaft gezogen und haben bei der Vermögensverſchlechterung der Firma ebenfalls mitgewirkt.

Bezüglich des Verhältniſſes der Firma Franz u. Co. zu der Firma Schröder u. Jung (der eine Theilhaber der Firma ſitzt neben Franz auf der Anklagebank) geben beide Angeklagte die Auskunft, daß Schröder u. Jung als Commiſſionäre für Franz u. Co. fungirten und insbeſondere die in Antwerpen gemachten Getreidegeſchäfte vermittelten. Die Firma Franz u. Co. iſt mit einem Geſellſchaftsvermögen von 250 000 M. gegründet worden und das Privatvermögen der vier Theilhaber der Firma betrug ferner ca. 1½ Millionen Mark. Vom Siegener Bankverein iſt der Credit der Firma auf 600 000 M. eingeſchätzt worden, d. h. auf ⅙ des wirklich angenommenen Vermögens. Während des Jahres 1891 hat Franz im Getreidehandel, reſp. in der Spekulation 250 000—300 000 M. Gewinn gehabt, vorher waren die Gewinne gering und 1892 kam der Krach mit den großen Verluſten.

Staatsanwalt: Ich bitte den Angeklagten zu fragen, ob denn 1891 ſeine Vermögenslage gut war oder nicht? — Franz: Allerdings war unſere Lage gut und viel beſſer, als ſpäter, erſt die großen Verluſte 1892 haben mich heruntergebracht. — Staatsanwalt: Dann möchte ich wiſſen, warum Franz nicht anſtatt der 11 Scheinwechſel vom Dezember 1891 auf Brüggemanns Drängen Geld hingab, wenn ſeine Lage noch eine ſo gute war. — Franz: Ich hatte eben kein baares Geld, vielmehr große Vorräthe und dieſe waren nicht ſo raſch zu Geld zu machen. —

Zuletzt wird Schröder vernommen. Derſelbe iſt beſchuldigt, als Mitglied des Aufſichtsrath des Bankvereins, einer Aktiengeſellſchaft, abſichtlich zum Nachtheile derſelben gehandelt zu haben. Schröder war ſeit Gründung der Bank Mitglied des Aufſichtsrathes, zu welchem 12 Herren gehörten, die zuſammen eine Tantième von 5 pCt. bezogen. Der Aufſichtsrath wählte eine Reviſions-Commiſſion, zu der auch beſtändig Schröder gehörte und dieſe Commiſſion nahm quartaliter am Ende des Monats oder auch am Anfang die Reviſion vor. Dieſe geſchah ſo, daß von den drei Mitgliedern der Commiſſion zwei die Wechſel, einer die Conto-Corrents revidirte.

Die Wechſel-Reviſion geſchah in der Art, daß die Wechſelſumme mit der Wechſelliſte verglichen wurde; das Conto-Corrent nachzuſehen, war Schröder auch dann nicht verpflichtet, wenn ihm etwa Unregelmäßigkeiten aufſtießen.

Unternehmungen des Feldzuges theilzunehmen, und dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei der Penſionirung verluſtig gegangen ſind, der betreffende Penſionsausfall erſtattet werde. Abg. v. **Schöning** (conſ.) begründete den Antrag und Abg. **Pieſchel** (nat.lib.) unterſtützte denſelben. Der letzte erinnerte von Neuem an die ungerechte Ungleichheit, welche in der Behandlung der in den Staatsdienſt eintretenden Penſionirten gegenüber den in den Communal- oder in einen Privatdienſt tretenden beſtehe. Abg. **Bebel** kritiſirte das außerordentliche Anwachſen des Penſionsfonds, meinte, daß eine gewaltſame

glückwünſcht« worden iſt. Außer dieſem Referendar ſteht auch noch ein anderer Sohn Liebknechts als Einjähriger bei der Garde.

— **Spandau**, 23. Febr. (Ein ſeltſames Abenteuer) hatte, wie die Blätter berichten, Mittwoch Nacht ein Soldat der Spandauer Garniſon zu beſtehen. Während er ſich auf Poſten bei der Pulvermühle befand, näherte ſich ihm eine in der Dunkelheit nicht recht erkennbare Maſſe unter furchtbarem Schnauben. Bevor er ſich zu faſſen vermochte, erhielt er plötzlich einen wuchtigen Stoß, ſo daß er die Böſchung eines Grabens hinabrollte. Jetzt wußte er aber auch, wer ſein Angreifer war. Er hatte den Kampf, wie die »Poſt« berichtet, mit einer wild gewordenen Kuh aufzunehmen, die von irgend woher entlaufen war. Das raſende Thier machte Miene, ſeine Angriffe zu erneuern. Der Wacht-

nicht nur dieſer für ſeine Gefälligkeit und Gutmüthigkeit, ſondern auch die Geſellſchafter ſeiner Firma wurden durch den von Franz und Brüggemann ſchlau angelegten Plan ruinirt. Schröder, der Bankreviſor, ſoll eines Tages Wechſel von Franz u. Co. auf der Bank gefunden haben, die den Vermögensverhältniſſen der Firma nicht entſprochen und er ſoll vorſätzlich dem Aufſichtsrath keine Anzeige gemacht haben.

Soviel in Umriſſen, die Einzelheiten wird die morgen beginnende Verhandlung ergeben.

II.

Siegen, 26. Febr.

Bei der Reviſion will Schröder nichts Beſonderes aufgefallen ſein wohl habe er, wie er ſich erinnere, nur 4 Wechſel von Franz am 31. Dec. 1891 geſehen, die nicht acceptirt waren und die ihm auffielen, ohne daß er an etwas Böſes dachte. Mit ihm habe als Reviſor auch Herr Vollmer revidirt.

Er habe ſo genau gearbeitet, als innerhalb der Zeit von 4–6 Uhr, in welcher die Reviſion ſtattfand, möglich geweſen. — Beiſitzender Amtsrichter Doench: Wenn Sie mit 2 Stunden nicht auskamen, ſo hätten Sie eben 4 oder 6 Stunden daran wenden ſollen.

Rechtsanwalt Lenzmann: Wieviel Wechſel waren denn überhaupt zu revidiren? — Schröder: Es handelte ſich um eine Menge kleiner Wechſel, es mochten etwa 1000 Stück zu revidiren ſein. — R.-A. Lenzmann: In welcher Weiſe geſchah die Wechſelreviſion? — Kölſch: Es wurde nur ſtets die Summa des einzelnen Wechſels mit dem Wechſelbuch verglichen.

Vorſitzender: Hat Schröder nicht ſämmtliche 11 Scheinwechſel geſehen? — Kölſch: Ja, Schröder drückte ſeine Zweifel über die Bonität der Wechſel aus. — Vorſ.: Sie haben in der Vorunterſuchung geſagt, daß Schröder auch gemeint habe, er müſſe eigentlich die Sache dem Aufſichtsrath melden. — Kölſch: Das iſt richtig, das hat Schröder geſagt. — Brüggemann: Auch mir hat Kölſch dieſe Aeußerung des Schröder mitgetheilt.

Rechtsanwalt Lenzmann: Hat Kölſch dem Brüggemann nicht bloß geſagt, Schröder habe die Wechſel wegen fehlender Acceppte beanſtandet. Brüggemann: Kölſch hat das geſagt, aber auch, daß Schröder die Wechſel als „nicht richtig“ erkannte. Ich hatte die Ueberzeugung, daß Schröder ganz genau Beſcheid wußte bezüglich der Wechſel. Vorſitzender: Welchen Vortheil hatten Sie, Schröder, bei den Geſchäften, die Sie für Franz machten? — Schröder: ½ Prozent und bei einer Firma nur ¼ der Nettokaufſumme.

Rechtsanwalt Lenzmann: Bitte Franz zu fragen, ob er der Ueberzeugung iſt, daß Schröder die 11 Wechſel als Scheinwechſel erkennen konnte? — Franz: Ich habe nie darüber mit Schröder geſprochen, kann alſo darüber nichts ſagen. — Rechtsanwalt Lenzmann: Bitte Brüggemann und Kölſch zu fragen, ob die Wechſel nicht Namen trugen, von denen Schröder annehmen mußte, daß dieſe wirkliche Kunden des Franz ſeien. — Brüggemann: Die Wechſel im Einzelnen waren als Kundenwechſel nicht auffällig, wohl aber die Geſammtſumme von 350000 M. — Rechtsanwalt Lenzmann: Können Sie, Brüggemann, behaupten, daß Schröder ſich über die geſammte hohe Summe der Wechſel vergewiſſert hat? — Brüggemann: Das kann ich nicht behaupten, wohl aber hat Schröder das Couvert mit ſämmtlichen Wechſeln in der Hand gehabt.

Auch dieſe bis jetzt noch etwas dunkle Angelegenheit wird erſt durch Vernehmung der Zeugen aufgeklärt werden können; ſoviel ſteht feſt, daß Schröder nicht ſeines Amtes gewaltet hat, wie er als gewiſſenhafter Reviſor hätte thun müſſen.

Rechtsanwalt Dr. Sello: Wie hoch waren die Pfänder, die im Mai 1892 als Sicherheit von Fuchs geleiſtet wurden? — Brüggemann: 800000 M., es waren Hypothekeneintragungen, cedirte Hypotheken und Aktien, welche ſämmtlich als durchaus gut erachtet wurden und es auch ſind. — Es folgen die Schlußfragen an die Angeklagten. Staatsanwalt: Glaubten die Angeklagten Brüggemann und Kölſch das Recht zu haben, im Namen des Bankvereins Differenzgeſchäfte zu machen? — Brüggemann und Kölſch halten ſich Beide für berechtigt, ſolche Geſchäfte zu machen.

Nachdem nunmehr die Vernehmung der Angeklagten ihr Ende erreicht, wird zur Vernehmung der Zeugen geſchritten, deren folgende geladen ſind: 1) Rechtsanwalt Bigge, 2) Rechtsanwalt Benecke, 3) Bankdirector Liſte, 4) Fr. v. Raesfeld, 5) Polizei-Commiſſar Hoch, 6) Adolf Schleifenbaum, 7) Stadtrath Lübeck, 8) Rechtsanwalt Coßmann, 9) Verwalter Huthſteiner, 10) Rob. Schuß, 11) Kaufmann Wilh. Schneider, 12) Kaufmann Heinr. Jüngſt, 13) Kaufmann Julius Quack, 14) Buchhalter Walther Schneider, 15) Alb. Schreiber, 16) Procuriſt Reinh. Schott-Weidenau, 17) Carl Wagner-Weidenau, 18) Reviſor Heller, 19) Heinrich Fuchs-Tiefenbach, 20) Heinr. Ruben-Weidenau, 21) F. W. Jung, 22) Heinr. Gimbel, 23) Friedrich Gimbel, 24) Carl Bender-Freusburg, 25) Wilh. Cunz, 26) Jacob Vogel, 27) Lederfabrikant Heinr. Vollmer, 28) Buchhalter Papenfort und nachträglich ſeitens der Staatsanwaltſchaft und Vertheidigung geladen 29) Landrichter Dienſtlage-Arnsberg, 30) Verwalter Stähler-Weidenau.

1. Zeuge Rechtsanwalt **Bigge**-Siegen, Maſſenverwalter des in Concurs gerathenen Siegener Bankvereins: Die Buchungen in den Contis der Firma Franz u. Co. ſind ungenau und unrichtig, während im Uebrigen die Buchführung der Bank als eine muſtergiltige bezeichnet werden kann. Am 14. September, bei Ausbruch des Concurſes, betrug laut Buchung die Forderung des Bankvereins an Franz u. Co. 3 Millionen M., in Wirklichkeit aber war auch dieſe Summe noch um eine halbe Million zu gering gebucht. Dieſe Differenz reſultirt aus einer unrichtigen Buchung der von Fuchs u. Co. zur Sicherung von Franz u. Co. hergegebenen 775000 Mark. Die weiteren Unrichtigkeiten des Contos Franz u. Co. beſtehen darin, daß ſich das Conto mit ca. 1 Million (Accepte) belaſtet findet, die aus den Differenzgeſchäften reſultiren, für welche aber die concurſe Firma Franz u. Co. in ihren Büchern keine Aufklärung findet. Wenn thatſächlich die Differenzgeſchäfte für Rechnung von Franz u. Co. gemacht wurden, ſo dürfte in der Buchführung nichts zu erinnern ſein. Der Bankverein iſt in der Lage, die ſämmtlichen von Franz u. Co. beſtrittenen Forderungen durch Beweiſe (Wechſel) zu belegen, ſo daß das ganze Vermögen des Bankvereins buchmäßig nachweisbar iſt, vorausgeſetzt daß angenommen wird, daß thatſächlich der Bankverein für Franz u. Co. die Geſchäfte gemacht hat. Es iſt alſo anſcheinend klar, daß von den Angeklagten keine Rechenſchaft mehr zu fordern iſt für etwaige Summen, die nicht in den Speculationsgeſchäften ſtecken, weil eben dieſe Geſchäfte in ihren Summen übereinſtimmen mit den an Franz u. Co. geſtellten Forderungen. (Wenn das richtig, würde dem Gerücht, daß Brüggemann und Gen. noch unnachgewieſene Gelder hinter ſich haben, der Boden entzogen ſein). Daß die Conten von Franz u. Co. bis 1892 nichts über die Differenzgeſchäfte aufweiſen, iſt natürlich ein großes Verſehen. — Der Sachverſtändige Herr Bankdirektor **Gronau** ſchließt ſich den Anſichten des Concursverwalters an, iſt jedoch der Meinung, daß die Differenzgeſchäfte als ſolche benannt auf dem Conto Franz u. Co. hätten erſcheinen müſſen. Auch bemängelt der Herr Gutachter, daß in den Büchern nicht die Differenzſumme hervortritt, die ſich zwiſchen der in Berlin zu zahlenden Spekulationsdifferenz und den wirklich ausgeſtellten, eine runde Summe enthaltenden Wechſeln ergeben mußte. Auch ſtimmte das Giro-Conto des Bankvereins nicht mit dem Giro-Conto-Gegenbuch der Reichsbank und waren die Buchungen unkorrekt gemacht, um die Differenzen mit Franz u. Co. zu verſchleiern.

Es wird noch im Anſchluß hieran vom Herrn Staatsanwalt der Antrag geſtellt, behufs annähernd richtiger Feſtſtellung darüber, ob Hinterziehungen ſeitens Brüggemann und Kölſch an Geldern des Bankvereins als ausgeſchloſſen zu erachten erſcheinen, eine Aufrechnung der vorhandenen Auszüge der Berliner Firmen, mit denen der Bankverein Differenzgeſchäfte gemacht hat, beantragt. Die Herren Vertheidiger, ev. Vertagungsanträge in Ausſicht ſtellend, ziehen in Zweifel, ob dieſe Auszüge als Urkunden ohne Weiteres zu betrachten ſeien. (Die Frage ſpitzt ſich dadurch ſo zu, daß die Annahme des Antrages des Herrn Staatsanwalts ebenſo gut Reviſionsgrund ſein kann, wie die Ablehnung). Der Gerichtshof beſchließt, vorerſt die Auszüge den Angeklagten Brüggemann und Kölſch in der jetzt zu machenden Mittagspauſe zur Anſicht vorzulegen.

Die Sitzung wird dann auf 5 Uhr vertagt.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

---

geduldig hin und herrückend, „da der Freiherr eigentlich keinen Grund hatte, des Lebens überdrüſſig zu ſein, wie ich auch bei häufigem perſönlichen Verkehr mit ihm nie eine ſolche Anwandlung wahrgenommen. Aber damit iſt doch immer nicht geſagt, daß

und wie manche dunkle That, wo man geglaubt, den Urheber nie entdecken zu können, iſt dadurch ſchon aufgeklärt worden? Es wird wohl ſelten ein Verbrechen begangen, wo nicht eine, wenn auch noch ſo geringe Spur zurückbleibt.“ (F. f.)

trag gegeben. Er habe keine Ahnung davon gehabt, daß ſo koloſſale Differenzgeſchäfte für ihn gemacht worden ſeien und er habe nur eine Anerkennung über einen Verluſt von etwa 40000 M. gegeben. Er iſt der Ueberzeugung, daß ihm nur etwas vorgemacht worden ſei und daß Brüggemann und Kölſch nur ſo manipulirt haben, daß ſie ihm die Differenzgeſchäfte aufhalſten, die ſie ſelbſt für eigene Rechnung gemacht hatten. Zwei Anerkennungsſchreiben, in welchen Franz anerkennt, daß für ihn Differenzgeſchäfte gemacht worden ſeien, will derſelbe nur in ſeiner Dummheit, ohne über den Wortlaut nachzudenken, unterſchrieben haben. Wieder alſo tritt bei den Angeklagten das Beſtreben hervor, einander die Hauptſchuld zuzuſchieben.

Auf Veranlaſſung des Herrn Staatsanwalts wird feſtgeſtellt, daß früher Brüggemann in ſeinem Geſtändniß zugegeben habe, daß er den Franz zu den Differenzgeſchäften veranlaßt habe; dennoch hält Brüggemann ſeine heutige Ausſage aufrecht.

Ferner wird auf Veranlaſſung des Herrn Staatsanwalts nach den Ausſagen des Brüggemann und Kölſch feſtgeſtellt, daß ſie die von Franz zu entrichtende Proviſion für die vom Bankverein für ihn übernommenen Differenzgeſchäfte mit in die Wechſel einrechneten, die ſie von Franz zur Deckung der Differenzen erhielten. Auch will Brüggemann ſtets dem Franz Abrechnung gegeben haben, was Franz entſchieden beſtreitet. Wichtig bezüglich des Angeklagten Schröder iſt die Feſtſtellung, daß im Mai 1892 von Franz Sicherheit (in Wechſeln) verlangt wurde, allein nach Anſicht Schröders lediglich zur Deckung der Fruchtgeſchäfte, nicht für Differenzhandel, von dem Schröder nichts wußte.

Die Sitzung wird um 1¾ Uhr abgebrochen und auf 5 Uhr Nachmittags vertagt.

Die Fortſetzung des Berichts über die Verhandlung erſcheint morgen in einem Extrablatt.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 26. Febr. (Der Gang zum Gericht.) Ein neuer Act in dem großen Drama, wie es ſich in der Verkrachung des »Siegener Bankvereins«, in der Verhaftung von vier Perſonen aus Anlaß deſſen, und in der Schädigung, dem financiellen Ruin einer großen Anzahl von Perſonen und Familien abſpielte —, ein neuer Act iſt heute Vormittag zur Aufführung gekommen: die Ueberführung der vier Verhafteten zum Gericht, vor die Strafkammer, wie ſolche ſpeziell für dieſen Fall während einiger Tage im Untern Schloſſe zuſammengetreten iſt. Da der Act ſich auf der Bühne des öffentlichen Lebens, auf Straße und Platz abſpielte, ſo zählte dementſprechend auch das Publikum nach Tauſenden. Es war bekannt, daß die Vorführung der Inhaftirten auf dem üblichen Wege, vom Gerichtsgebäude auf der Pfuhlſtraße aus an dem neuen Poſtgebäude entlang zum Schloßhof, ſtattfinden werde, bekannt auch, daß die Gerichtsſitzung um 10 Uhr ihren Anfang nehmen und daß die Vorführung der Angeklagten ¼ vor 10 Uhr erfolgen werde. Deſſen ungeachtet begann ſchon von 9 Uhr ab die Pfuhlſtraße in der Nähe des Gerichtsgebäudes ſich mit Neugierigen zu füllen, die Fenſter der benachbarten Gebäude zeigten ſich Kopf an Kopf beſetzt. Um ½10 Uhr hörte der Regen auf, die Schirme klappten zu, die Ausſicht für den Einzelnen klärte ſich damit. Seitens der Polizei hielt man den Platz vor dem Gerichtsgebäude frei, doch weiterhin, dem Schloßhofe entlang und in dem Bogengang des Untern Schloſſes ſtand die Menge Kopf an Kopf gedrängt. Jedes Alter, jeder Stand, Männlein und Weiblein waren dabei vertreten. Gegen ¾10 Uhr bemerkte man an der Bewegung der im Innern des Gerichtsgebäudes befindlichen Perſonen, an dem Herandrängen zu den Fenſtern, daß die Zeit der Ueberführung gekommen: die Thür öffnete ſich und unter Begleitung einer Bedeckungsmannſchaft von vier Perſonen beſchritten die vier Angeklagten zunächſt die Treppe, dann über die Stufen herab die Straße. Der frühere Kaſſirer Kölſch war der erſte; ſein Blick irrte ſcheu über die Menge hinweg, nach den Häuſern gegenüber, und er machte eine Handbewegung nach der Begleitmannſchaft, die wohl das Verlangen bekundete, über den Graben, ſtatt durch die Menge des Publikums geführt zu werden. Die übrigen drei folgten. Brüggemann, der frühere Director des Bankvereins, ſicheren Schrittes zwar, doch in ſeinem ganzen Auftreten nur noch ein Schatten des einſt ſo ſelbſtbewußten Mannes; der Kaufmann Louis Schröder ein Bild zum Erbarmen bleich und abgehärmt, von dem es Wunder nehmen mußte, daß er ſich noch auf den Beinen zu erhalten vermochte; der Mühlenbeſitzer Franz gleichgültig dreinſchauend, anſcheinend nicht ſonderlich berührt von der ganzen Scene, in die nun plötzlich Leben und Bewegung kam. Denn kaum auf dem Platze angelangt und in die Nähe des Publikums gekommen, erhob ſich aus dem dichten Knäuel desſelben ein zornmüthiges Rufen, ein Schreien und Lärmen; Rufe wie »Spitzbuben!«, »Hallunken!« u. ſ. w. durchzitterten die Luft, ſie pflanzten ſich lawinengleich fort durch den ganzen Schloßhof. Aus den Fenſtern eines benachbarten Wirthshauſes tönte die Weiſe: »Ueb' immer Treu und Redlichkeit!« — eine beiſpielloſe Aufregung, ein Aufwallen des Zornes und der Rache war's, wider die Verderber ſo vieler Exiſtenzen gerichtet. Etwas tief ergreifendes lag in dieſer ſpontanen Demonſtration; ſelbſt Männer wurden bleich dabei, bei dem zärter beſaiteten weiblichen Geſchlecht iſt es zu Thränen, ſelbſt zu Ohnmachten gekommen. — Während dies in der Nähe des Gerichtsgebäudes vor ſich ging, war der Schächerzug beim Untern Schloſſe angekommen: es zeigte ſich als ganz unmöglich, den gewöhnlichen Eingang zu gewinnen; man mußte ſich zur rechten Seite hin wenden, wo ſich der Eingang zum Landrathsamt befindet, und dann durch den Bogengang zur Thür links hin drängen. Die zornigen Rufe der Volksmenge drangen bis zur Pfuhlſtraße hin, man ſah von dort aus ein wirres Durcheinander von Menſchen, bis es endlich gelang, die Gefangenen hinter die ſchützenden Flügel des Eingangs zu bringen. Dieſelben ſchloſſen ſich, und in hochgradiger Erregung noch fluthete die Menge wieder zurück. „Du liewer Gott emm Hemmel," ſo rief ein altes Weiblein in unſerer Nähe aus, „wat hah die Lii ſech abgedoh!" Ja, was haben ſie ſich angethan! Es iſt bekanntlich oft das Schlimmſte, was der Menſch ſich ſelbſt anthut. Nun wird die irdiſche Gerechtigkeit ihres Amtes walten; ſie wird Perſonen zu verurtheilen haben, die auf den Höhen eines herrlichen, ſorgenfreien Lebens ſtanden — und das Alles um des ſchnöden Mammons willen!

* Siegen, 26. Febr. (Tyroler-Concert.) Das geſtern Abend im Saale der Bürgergeſellſchaft ſtattgehabte Concert der „Tyroler Vocal- und Inſtrumental-Concert-Geſellſchaft Ploner" hat ganz die Erwartungen erfüllt, welche man nach den vorliegenden Berichten aus anderen Orten hegen durfte, und auch die Hoffnungen der Concertgeber auf ein gut beſetztes Haus ſind zur That geworden: der ganze weite Saal war dicht beſetzt, der jeder einzelnen Nummer folgende Beifall ſo reichlich bemeſſen, daß die freundlichen Sänger und Sängerinnen mit ferneren Spenden nicht geizten und aus dem einen Dutzend Nummern des Programms deren mehr als zwei wurden. Steht man der erſten gehörten Nummer — es war ein „Jägermarſch" von Koſchat — vielleicht noch etwas kalt gegenüber, ſo erwärmen den Hörer bald ſchon die herzigen Volksweiſen, die ſchöne Natürlichkeit des Vortrags, der geſunde Humor, der uns aus den Geſichtern und dem mitunter ſchalkhaften Gebahren der ſtattlichen Menſchen entgegentritt; man folgt mit geſteigertem Intereſſe dem ferneren Programm, ſtaunt über die Schönheit und den Umfang des Soprans des Fräuleins Guſtl, die prächtige Altſtimme des Fräuleins Roſel, über die urkräftigen Männerſtimmen auch, bei denen namentlich der Baß des Herrn Ploner eine geradezu phänomenale Tiefe erreicht. Daneben muß das Zitherſpiel des Herrn Alois Bauer als ein meiſterhaftes gelten. Das Publikum war in dieſer Richtung kaum zu befriedigen. Die Baßſolo's „Sonnenlicht, Sonnenſchein", imgleichen „Zu Mantua in Banden", der Refrain im Chor hinter der Bühne geſungen, riſſen zu ſtürmiſcher Begeiſterung hin, imgleichen ein Duett der beiden Damen und ein Sopran-Solo einer derſelben „Zillerthal, du biſt mein' Freud" und „Hoch Oeſterreich" zeigten ſich von echt patriotiſchem Gefühl getragen, und ſprachen unvermittelt zum Herzen jeden Hörers. Mit Einem Worte: der Erfolg der Sängergeſellſchaft war ein ſo großartiger, als das Publikum begeiſtert von dieſen Kindern einer freien Bergnatur, die ſich in ihrem ganzen Weſen ſpiegelt. — Der zum Schluſſe folgende Tyroler National-Tanz („Schuhplattler"), getanzt von Herrn Wagner und Fräulein Roſel, ließ die ganze Urwüchſigkeit der Alpenſöhne in der Minne um ihr Diarndl ins hellſte Licht treten. So plagen ſich unſere kräftigen Jungen vom Lande nicht um ihren Schatz. Der aber dieſen Tanz zuerſt aufs Tapet gebracht, iſt ſicher beim Birkhahn in die Lehre gegangen, wenn derſelbe im Liebesrauſch ſeine tollen Capriolen um die Henne aufführt. Aehnlichkeit zwiſchen beiden, dem Schuhplattler und dem Birkhahn, iſt nicht zu verkennen. — Auf Wiederſehen, Ihr wackeren Tyroler!

—z Siegen, 26. Febr. (Militär-Concert.) Das geſtern Abend im Saale des Kaiſergartens von einem Theil der Kapelle des Schleswig-Holſteiniſchen Fuß-Art.-Reg. Nr. 9 veranſtaltete Konzert war leidlich beſucht; die einzelnen Nummern, darunter auch Solo-Piècen von trefflicher Schönheit, wurden meiſterhaft zum Vortrag gebracht — aber ein unaufmerkſameres Publikum, das aber trotzdem zum Schluſſe einer jeden Nummer einen Heidenapplaus vom Stapel ließ, haben wir unſeres Wiſſens bis jetzt nicht bei derartigen Gelegenheiten im Kaiſergarten angetroffen. Den ſolchen Radau nicht mitmachenden Anweſenden war es denn auch erwünſcht, daß das Conzert frühzeitig ſein Ende nahm und hörten wir von vielen derſelben den Wunſch ausſprechen, daß Herr Nies derartige Conzerte, die bei Aufmerkſamkeit und Ruhe ſich zu einem muſikaliſchen Genuſſe geſtalten, entweder Sonntags Nachmittags, oder aber an einem Wochentagabend veranſtalten möge.

--t– Siegen, 26. Febr. (Hauptlehrer.) Sicherem Vernehmen nach ſind nunmehr auch für die dem Herrn Kreisſchulinſpector Winterhager unterſtellten Schulen Hauptlehrer ernannt worden und zwar in Siegen für die Mädchenſchule Lehrer Hof, für die Knabenſchule Lehrer Schubert, für die Hammerhütterſchule Lehrer Groos, für die Sieghütterſchule Lehrer Wiſchendorf, für die Häuslingſchule Lehrer Stolberg, für die Hainerſchule Lehrer Freund und für die Auſchule Lehrer Weber. Wir bemerken dazu: Für die Schulverhältniſſe Siegens kann nur die Anſtellung eines Rektors von Nutzen ſein, im übrigen mußte es beſſer beim Alten bleiben.

Neueſte Nachrichten.

Berlin, 25. Febr. Bei dem Mahle, das der Oberpräſident v. Achenbach den Mitgliedern des brandenburgiſchen Provinciallandtags gab erſchien der Kaiſer um 7 Uhr. Der Oberpräſident brachte ein ſtürmiſch aufgenommenes Hoch auf den Kaiſer aus. Der Kaiſer betonte die innige Verbindung der Hohenzollern mit der Mark Brandenburg, erwähnte, wie viel der große Kurfürſt für die Provinz gethan habe, flocht in die Rede eine kleine Erinnerung aus der holländiſchen Geſchichte bezüglich des Todes Wilhelms von Oraniens ein, und kam von dieſer auf die Großthaten des Kaiſers Wilhelm in den Jahren 1864, 1866 und 1870 zu ſprechen. Die brandenburgiſche Flagge blicke jetzt auch auf das blaue Meer, wie das ſchon zur Zeit des Großen Kurfürſten der Fall geweſen ſei. Leider ſei auf dem Schiffe, das den Namen Brandenburg trage, in jüngſter Zeit ein großes Unglück geſchehen. Die dabei Verunglückten hätten als brave Seeleute den Tod gefunden. Als Andenken ſchenke der Kaiſer der Provinz das Bildniß dieſes großen Schiffes und trinke auf das Wohl der Provinz Brandenburg. Alsbald erhob ſich der Vorſitzende des Provinciallandtags Frhr. v. Manteuffel, dankte dem Kaiſer für das Geſchenk und bat, als Zeichen des Dankes ein nochmaliges Hoch entgegenzunehmen.

Haus- und Landwirthſchaftliches.

(Schlachthausabfälle als werthvolle Düngeſtoffe.) Wenn auch in den Schlachthäuſern größerer Städte die Verwerthung der Abfälle geregelt iſt, ſo iſt das doch bei denen kleinerer Städte nicht der Fall und bereitet der Abſatz der ſich anſammelnden Abfallſtoffe gelegentlich Schwierigkeiten. In den Mittheilungen der D. L.-G. macht Dr. J. H. Vogel auf den hohen Düngewerth dieſer Abfälle aufmerkſam und giebt ein Verfahren an, welches ihm zu einer für Düngungszwecke nothwendigen Zubereitung geeignet erſcheint. Man richtet auf einer Lagerſtätte zunächſt eine feſte Schicht von Torfſtreu her, breitet auf dieſer die Schlachthausabfälle aus und bedeckt dieſe wiederum mit einer Schicht Torfmull, Torfſtreu, Sägeſpänen oder dergleichen. Darauf kommen wieder Schlachthausabfälle und dann wieder Torfmull oder ſonſtige waſſeraufſaugende Subſtanzen. In dieſer Weiſe fährt man fort und bereitet ſo einen Kompoſthaufen, der zuletzt, wenn er nicht alsbald ausgefahren und untergepflügt werden kann, gut mit Erde bedeckt werden muß. Zweckmäßig iſt es noch, die Schlachthausabfälle mit einem Düngerkonſervierungsmittel zu verſehen. Der Verfaſſer ſchlägt für dieſen Zweck Kaïnit oder Karnallit vor. Unſeres Erachtens würden ſaure Phosphate, alſo Superphosphate, insbeſondere Doppelſuperphosphate, hierzu zweckmäßiger ſein, da dieſe die Zerſetzung der thieriſchen ſtickſtoffreichen Maſſen nicht aufhalten, aber dennoch vor Verluſten ſchützen und den Kompoſt mit einem zweiten werthvollen Dungſtoff verſehen. Ganz dringend muß davor gewarnt werden, die Maſſen längere Zeit ohne Kompoſtirung lagern zu laſſen, da ſonſt Verluſte und dabei auftretende, die Luft mit Geſtank erfüllende Gaſe unvermeidlich ſind. Nach mehrmonatlichem Lagern wird die Maſſe mehr oder weniger die Beſchaffenheit eines gut verrotteten Stallmiſtes annehmen. Landwirthe, denen Gelegenheit geboten iſt, Schlachthausabfälle billig zu erwerben, ſollten den Ankauf ſolcher nicht verſäumen. Mit einiger Sicherheit wird auf dieſe Weiſe eine Menge von Pflanzennährſtoffen für einen Geldbetrag erworben, wie man ſie in künſtlichen Düngemitteln nicht annähernd für einen gleichen Betrag erhalten kann.

Literariſches.

Die ſociale Revolution und die financiellen Kriſen haben Italien wieder in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerkſamkeit gerückt. Es iſt daher ein willkommenes Zuſammentreffen, das der ſoeben zur Ausgabe gelangte 9. Band der Jubiläumsausgabe von Brockhaus' Konverſations-Lexikon Italien und den damit zuſammenhängenden Artikeln nicht weniger als 138 Spalten widmet! Der Redaction iſt es gelungen, ſelbſt noch Crispi's neues Miniſterium aufzunehmen. Nicht weniger als 5 Kartentafeln, darunter eine ſehr lehrreiche Ueberſicht der Truppendislocation, und 8 prächtige Tafeln über „Italieniſche Kunſt" ſind beigegeben. Der Kunſt ſind außerdem 10 Tafeln gewidmet, unter ihnen 7 Chromotafeln von der bekannten meiſterhaften Ausführung. Vor allen iſt die ſeelenvolle Madonna Holbein's zu erwähnen, die ein würdiges, deutſcher Innigkeit entſtammendes Pendant zur Sixtina Raffael's bildet. Seinem univerſellen Charakter entſprechend bringt Brockhaus' Konverſations-Lexikon in dieſem 9. Bande auch in beſonders ſchönen Tafeln Proben der Kunſt des Islam, indiſcher und japaniſcher Kunſt. Namentlich die letztere, erſt ſeit kurzer Zeit genauer bekannt, beeinflußt bekanntlich ſchon die Malerei und das Kunſtgewerbe Europas. Im Ganzen enthält der Band 50 Tafeln, darunter 9 Chromos, 17 Karten und Pläne, außerdem 192 Textabbildungen. Von den Artikeln ſeien in bunter Reihe genannt: Hexen, Hypnotismus, Homöopathie. Im Artikel Hundswuth intereſſirt der Nachweis, daß in Preußen in den 4 Jahren 1884–87 6 Menſchen an dieſer Krankheit ſtarben, in Frankreich aber die Zahl der Todesfälle im gleichen Zeitraum 120 beträgt. Unter den juriſtiſchen und volkswirthſchaftlichen Artikeln, die eine Specialität der 14. Auflage bilden, ſeien erwähnt: Irrenrecht, zu deſſen im Gange befindlichen Erneuerung die Grundzüge angegeben werden, Invalidenrente und die übrigen mit dem Invaliditäts- und Altersverſicherungs-Geſetz zuſammenhängenden Stichworte.

Auf geographiſchem Gebiete begegnen uns außer Italien eine Menge vorzüglicher Länder- und Städteartikel, darunter Helgoland, Irland, Island, Japan, Java, Hongkong, Jena, Innsbruck, Jokohama. Ebenſo iſt der naturwiſſenſchaftliche und techniſche, ſowie der hiſtoriſche Theil wieder ausgezeichnet behandelt.

Mit jedem neuen Bande freuen wir uns des neuen Bauſteins zu dem Denkmale planvoller gemeinſamer Arbeit der beſten Kräfte, die ſich auf dieſe ſchöne Weiſe in den Dienſt umfaſſender gründlicher Volksbildung geſtellt haben.

Handel und Induſtrie.

** **Siegen,** 26. Febr. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 23. Febr.:		am 24. Febr.:	
Kupfer . . .	L. 40. 17. 6.	bis 41. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	L. 09. 07. 6.	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» ſpan. . .	L. 09. 07. 6.	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zink, ſpez. Marken	L. 15. 15. 0.	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	L. 15. 12. 6	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	L. 65. 12. 6.	» 65. 17. 6	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	L. 66. 10. 0	» 66. 12. 6.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 27½		P. 27½	

Kupfer reichlich abgegeben und ſchwach; Blei feſt; Zink matt; Zinn Anfangs flau, ſpäter beſſer.

Hamburg, 23. Februar. Silberbarren M. 83,25 B., M. 82,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Breslau. 24. Febr. Zink flau und umſatzlos.

Neuheiten in Regenmänteln, Promenadenmänteln und Capes

empfehle in größter und ſchönſter Auswahl.

Siegen. **Eberh. Wurm am Kaiſerdenkmal.**

Oberförſterei Hilchenbach.

Freitag den 2. März d. J., Vorm. von 9 Uhr ab, ſollen im Gaſthaus der Frau Wwe. Eckhardt zu Hilchenbach nachverzeichnete Hölzer aus dem Schutzbezirk Ginsberg Diſtrikt 40, 41b, 45b, 47, 49, 57, 64 und Totalität öffentlich meiſtbietend verkauft werden:

7 Stück Eichen-Stämme = 3,3 fm,
16 rm Eichen-Schichtnutzholz 2. Kl,
11 » Knüppel
3 » Reiſerknüppel,
277 » Buchen-Kloben und Knüppel,
46 » » Reiſerknüppel
301 » » Reiſer 2. u. 3. Kl.,
1 » Birken-Knüppel,
157 Stück Fichten-Stämme = 26,3 fm,
214 » » Stangen 1. Kl.,
335 » » » 2. »
899 » » » 3. »
34 Hundert » » 4.—6. Kl.,
89 rm » Schichtnutzholz 3 Kl.,
40 » » Reis 3. Kl.

Hilchenbach, den 20. Februar 1894.

Der Oberförſter.
Bretz.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag mein Vater ſchwer an dieſer Krankheit, ſo daß der Arzt erklärte, er würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es nun, dies Leiden ſchnell und dauernd zu beſeitigen und habe ich durch dieſes Mittel ſchon vielen ſolchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu laſſen. Viele Dankſchreiben liegen zur Einſicht.

W. Roderwald, Magdeburg, Bahnhofſtr. 34.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Looſe à 1 M. ſind zu haben bei

M. Lück.

Werler Bade- u. Gewerbeſalz,
Werler Koch- u. Butterſalz,
Werler Viehſalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Armen-Unterſtützungsverein.

Donnerstag den **1. März** cr., Abends **8** Uhr **pünktlich,** findet

Vorſtands-Sitzung

im Vereinslokal bei Herrn Friedrich Klaas, Untere Kölnerſtr., ſtatt, wozu ergebenſt einladet

Siegen, 24. Februar 1894.

Der Vorſitzende.
Knops.

Kreis-Lehrerverein.

Samstag den 3. März cr., Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Steffe, Wilhelmſtraße.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Die Pädagogik Frohſchammers II.
2. Rechnungslegung.
3. Wahlen zum Lehrertage.
4. Mittheilungen.

Um zahlreiches Erſcheinen wird gebeten.

Der Vorſtand.

IV. Freiburger Münſterbau-Geld-Lotterie.

Nur Geldgewinne:

1 à 50 000 = 50 000 Mark,
1 à 20 000 = 20 000 »
1 à 10 000 = 10 000 »
1 à 5 000 = 5 000 »
10 à 1 000 = 10 000 »
u. ſ. w.

Original-Looſe **3** M. — Porto und Liſte 30 Pfg. (für Einſchreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und verſendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme:

Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Dampfkeſſel-Reviſionsbücher,

ſowie die ſonſtigen neuen Formulare für Dampfkeſſel-Reviſionen und Unterſuchungen, nach den amtlichen Muſtern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Firniß, Lack und Farbenfabrikate.
Fußbodenlacke
für den Haushaltungsbedarf.
Carbolineum.
Pinſel u. Weißquaſte.
Tapeten.

Krey & Molitor, Siegen.

Spiegel.
Photographierahmen
Fenſter- u. Spiegelglas.
Fenſtergallerien u. Gardinenknöpfe.
Gold-, Politur- Barock- und Antikleiſten.

Chemiſche Düngerfabrik

Vogtmann & Cie., Fabrik in Lützel,

empfehlen ihre

rein organiſchen Düngerſorten.

Gehalt: nach amtlicher Analyſe der landwirthſchaftl. Verſuchsſtation Münſter:

1. Lützeler Fleiſch-Guano: 6,06% Stickſtoff, 5,23% Phosphorſäure,
2. Lützeler Fleiſchmehl: 6,26% „ 1,61% „

Zahlungsfähige Käufer wollen wegen Vertrieb des Düngers ſich gefl. an das Contor in Hilchenbach wenden.

Ein **Geſchäftshaus** in guter Lage (Obere Löhrſtraße) ſteht von Mai ab anderweit zu vermiethen. Nähere Auskunft wird ertheilt Löhrſtraße 357.

2 **möblirte Zimmer** zu vermiethen. Bahnhofſtraße 954.

Gerichtlich vorgeſchriebene
Zahlungsbefehle
hält ſtets vorräthig **C. Buchholz.**

Zoll-Deklarationen
empfiehlt **C. Buchholz.**

[illegible]

Donnerstag Vereinsabend.

Konkursmaſſen-Ausverkauf.

In der Konkursſache Langenohl ſind noch vorräthig:

Fertige Regenmäntel, Tricottaillen, Regenmantel- und Kleiderſtoffe, Beſatzartikel, Kleider- und Möbelkattun, Bettſiamoſen, Gardinenſtoffe, Regen und Sonnenſchirme, Leinen- und Gummikragen, Schlipſe, Krawatten, Burkin zu Konfirmanden-Anzügen, Arbeitskittel u. ſ. w.

und werden zu äußerſt billigen Preiſen abgegeben.

Weidenau. **Stähler,**
Konkursverwalter.

●●●●●●●●●●●

IV. Freiburger Münſterbau Geld-Lotterie.

Hauptgewinn: **50 000,** 20 000, 10 000, 5000, 10 Gewinne à 1000 M.

Original-Loos 3 Mark, ½, ¼ und ⅛ Looſe empfiehlt und verſendet

Louis Schmidt, (Nachf. O. Deſſel).
Siegen, Schulplatz 221.

●●●●●●●●●●●

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaſchene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüſſe II von Zeche Langenbrahm),

ſowie

Nußſchmiedekohlen

empfiehlt in beſter Qualität

Friedrich Gimbel.

Stenographie.

Der Stenographen-Verein **„Stolze"** beabſichtigt einen neuen

Unterrichtskurſus

in der Stolzeſchen Stenographie zu geben. Theilnehmer wollen ſich gefl. nächſten **Donnerstag den 1. März, Abends 8½ Uhr,** im Vereinslocale, Reſtaurant Blecher, Marburgerſtraße einfinden. Das Honorar beträgt M. 6,00 einſchließlich Lehrmittel.

Geſangbücher

in

Miniatur-Ausgabe,

ſowie ſämmtliche **andern Sorten** empfiehlt zu billigſten Preiſen

C. Heiſer I, Löhrſtraße.

Freiburger
Münſterbau Geld-Lotterie.
Looſe à 3 M. empfiehlt
M. Lück.

Ein **Papagei,** vieles ſprechend und hinzulernend, ſteht mit ſchönem Meſſingbauer zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Formulare zu Unfallanzeigen,

welche laut Bekanntmachung des Reichs-Verſicherungsamts vom 1. Febr. 1894 abgeändert und erweitert worden ſind, fertigt an und empfiehlt

C. Buchholz.

Evangel. Gottesdienſt in Siegen.

Mittwoch den 28. Februar cr.:

Paſſions-Andacht.

Abends 8 Uhr: Pfr. Vorländer.

Collekte für die Bekleidung armer Confirmanden.

1894 Frühjahr! 1894

Das Eintreffen der neuen vollſtändigen Sortimente von

Damen- und Kinder-Confection,

beſtehend in Regenmänteln, Brunnenmänteln, Promenadenmänteln, ſchwarzen und farbigen Jacken, Pelerinen, Capes, ferner Mäntel, Jacken und Kragen für Kinder, beehre ich mich ergebenſt mitzutheilen.

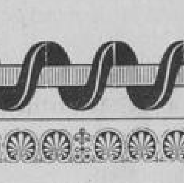
Siegen. **JOH. PH. SCHUSS.**

Neuheiten in Frühjahrs- u. Regenmänteln, Promenades, Capes, Jacketts u. Kindermänteln

empfehlen in reicher Auswahl.

Neuheiten in ſchwarzen und farbigen Kleiderſtoffen und Mäntelſtoffen.

D. & M. Spickermann, Markt 45.



Unſerm hochverehrten Prinzipal
dem Herrn

Kommerzienrath Fr. Klein

zu ſeinem neunzigſten Geburtstage die herzlichſten Glück- und Segenswünſche.

Geisweid, 26. Februar 1894.

Die Beamten und Arbeiter
der Geisweider Eiſenwerke, Akt.-Geſ.

Tanz- und Anſtands-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein diesjähriger Unterricht gleich nach Oſtern beginnen wird.

Anmeldungen für denſelben werden von Herrn Maaßen (Erholung) entgegen genommen.

Emilie Nolte.

Bahnhofſtraße. Bahnhofſtraße.

Größtes Lager am Platze

und ſtets das Neueſte in
Hochzeitsgeſchenken, Pathengeſchenken, Konfirmandengeſchenken, Kommunikantengeſchenken, Silber-, Alfenide-, Bronce-, Cuivrewaaren ꝛc.,
ſowie
Goldwaaren, Silberwaaren,
Corallwaaren, Granatwaaren etc. etc.

Jean Ferg & Kreer,
Goldſchmiede,
Bahnhofſtraße.

Billigſte Preiſe. Billigſte Preiſe.

Armee-Marſch-Album.

14 Preußiſche Armee-Märſche.

1. Der Hohenfriedberger Marſch.
2. Der Coburger Joſias-Marſch.
3. Der Torgauer Marſch.
4. Der Deſſauer Marſch.
5. Marſch der Bataillon-Garde von 1806.
6. Der Radetzki-Marſch.
7. Marſch der finnländiſchen Reiterei.
8. Der Alexander-Marſch.
9. Pariſer Einzugs-Marſch.
10. Marſch der Regiments-Colonne.
11. Präſentir-Marſch Friedr. Wilh. III.
12. Armee-Marſch Nr. 113.
13. Preußen-Marſch.
14. Pappenheimer.

Ausgabe für Piano 2händig M. 1,50.
" " " 4händig " 2,00.
Ausgabe für Violine Solo M. 1,00.
" " Violine u. Piano M. 2,00.
Ausgabe für Zither M, 1,50.

Vorräthig bei:
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

J. G. Reichwald, Siegen.

Specialität.
Garantie für
gutes Brennen.

Specialität.
Solide Ausführung.
Billigſte Preiſe.

Größtes Lager in allen Sorten

Spar-, Koch-, oder Tafelherden

von der einfachſten bis zur feinſten Ausführung.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofſtraße. **H. NIES, Siegen,** Bahnhofſtraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polſterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinſten, bei **billigen Preiſen** beſtens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausſtattungen und Lieferung in kürzeſter Friſt.

Muſterbücher u. Zeichnungen ſtehen gerne zu Dienſten.

Novelle

zum

Preußiſchen allgemeinen Berggeſetze

vom 24. Juni 1892.

Zugleich Nachtrag zum Berggeſetz-Kommentar von 1883.

Von **Dr. jur. H. Braſſert.**

Preis M. 4,00.

Vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunſt- & Muſikalienhandlung.

Kgl. Preuß. Klaſſenlotterie.

Die Erneuerungslooſe **3. Klaſſe** 190. Lotterie bitte ich bis ſpäteſtens den **8. März cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von
Zinsſcheinen von Reichsanleihen,
und
Preußiſchen Zinsſcheinen,
nach Vorſchrift der Reichsbank,
hält ſtets auf Lager **C. Buchholz.**

Dankſagung.

Wir danken herzlich für den reichen Blumenſchmuck und die uns erwieſene Theilnahme beim Heimgang unſeres lieben Kindes, ebenſo Herrn Pfarrer Winterhager Dank für den Troſt am Grabe.

Leonh. Buſch und **Frau,**
Edith geb. Buchholz.

Dankſagung.

Herzlicher Dank allen denen, welche uns bei der Krankheit unſeres Lieblings hülfreich zur Hand geſtanden, ebenſo denen, welche theilgenommen an dem uns ſo hart getroffenen Verluſt, dann aber auch für die vielen Kranzſpenden, ſowie dem Herrn Paſtor Romberg für die tröſtenden Worte.

Creuzthal, den 24. Febr. 1894.

Ernſt Marx und **Frau.**

Modes.

Um baldige Zuſendung der **Strohhüte** zum **Waſchen, Färben** und **Façonniren** bittet

S. Sondermann.

Für einen geſitteten Knaben, der zu Oſtern die Volksſchule verläßt, wird eine **Lehrlingsſtelle** in einem Geſchäft geſucht, was nicht allzu große Anforderungen an körperliche Kraft ſtellt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz
in Siegen.